Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1,05 Mark. Poſtbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 3.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreiſes Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 21 Goldpfennig Aufſchlag. — Bei Umrechnung in Papiermark iſt der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags

Fernruf: Redaktion 324 Geſchäftsſtelle 466.
Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 970.

Nr. 277 — Dienſtag den 25. November 1924 — 51. Jahrg.

Tagesſpiegel.

Eckners Heimkehr. — Um die Freiheit der deutſchen Luftfahrt. — Der engliſch-ägyptiſche Konflikt.

Zwei Ereigniſſe ſind es, die das Intereſſe Deutſchlands an der endlichen Gleichſtellung des deutſchen Luftverkehrsweſens mit dem ausländiſchen in den Vordergrund ſtellen. Dr. Eckener, der gefeierte Führer des Amerika-Zeppelins, iſt am Montag in Bremerhafen aus Amerika zurückgekehrt, empfangen von nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung der Hafenſtadt und der Stadt Bremen, deren hiſtoriſche und geographiſche Aufgabe es iſt, die Verbindung Deutſchlands mit den Ländern jenſeits des großen Ozeans aufrecht zu erhalten. Die Schilderung der einzig daſtehenden Triumphfahrt des deutſchen Rieſenluftſchiffes aus dem Munde der erfolgreichen Amerikafahrer ruft aufs neue die Erinnerung an dieſen Sieg deutſcher Wiſſenſchaft und deutſchem Erfindergeiſte wach. Und wohl kaum einen gibt es, der ſich der Tragik der Situation entziehen könnte, das nämlich ausgerechnet das Land, das eine ſolche Glanzleiſtung im Luftverkehr hervorgebracht hat, vom internationalen Flugverkehr und vom freien Wettbewerb zur Förderung der Verkehrstechnik ausgeſchloſſen ſein ſoll.

Wie dem auch ſei, Dr. Eckener, der den deutſchen Geiſt und den ungebrochenen Aufbauwillen eines geknebelten Landes ſiegreich über das Meer führte, gebührt der Dank aller Deutſchen, und heute wird ihm die Stadt Berlin als die Hauptſtadt des Landes einen würdigen Empfang bereiten. An demſelben Tage aber verläßt der engliſche Vizemarſchall Sir William Brancker, der Chef des engliſchen Zivil-Luftweſens, nach kurzem Aufenthalt Berlin, um ſeinen Flug nach Indien fortzuſetzen. Der Zweck ſeines Hierſeins war die Einrichtung einer ſtändigen Luftverkehrsverbindung zwiſchen dem engliſchen Mutterlande und dem indiſchen Dominion. Es iſt ganz ſelbſtverſtändlich, daß der kürzeſte Weg, gemeſſen an den techniſchen Möglichkeiten und finanziellen Erforderniſſen ſogar der einzig mögliche Weg, der über Deutſchland iſt. Deutſchland hat aber gemäß den Beſtimmungen der Entente nur die Möglichkeit, Flugzeuge und Luftſchiffe kleineren Typs zu bauen und zu verwenden, darf jedoch da nach einer von lächerlicher Angſt diktierten Verfügung der Alliierten, Einflug größerer Flugzeuge, Einfuhr von Kriegsmaterial gleicht, praktiſch auch keine ausländiſchen Flugzeuge modernen Typs über ſein Gebiet verkehren laſſen. Dieſe Beſtimmungen, zu einer Zeit veranlaßt, in der die Angſt vor Deutſchland größer war als der Gedanke an eine zukunftsreiche Entwicklung des internationalen Luftverkehrs, kehren ſich nun gegen ihre Urheber. Und da England geſchäftstüchtig und nüchtern genug iſt, dieſe lächerlichen „Begriffsbeſtimmungen" zu Gunſten ſeiner eigenen luftpolitiſchen Intereſſen fallen zu laſſen, hat Deutſchland in England einen natürlichen Bundesgenoſſen gegen Frankreich, das offenbar noch nicht geneigt iſt, der Vernunft die Ehre zu geben. Es iſt aber zu hoffen, daß die Botſchafterkonferenz in Paris endlich einmal den geſunden Menſchenverſtand walten läßt und im internationalen Intereſſe dieſe „Begriffsbeſtimmungen" aus einer Zeit der Kriegspſychoſe aufhebt, damit endlich die deutſche Luftverkehrstechnik einſchließlich der Arbeiten der bewährten Friedrichshafener Zeppelin-Werft der geſamten Kultur zugute kommt.

*

Es kniſtert im Gebälk des großen britiſchen Weltreiches. Die nationalen Bewegungen in den engliſchen Dominions nehmen trotz aller Staatskunſt der britiſchen Beamtenſchaft zu. Der Schuß, der den britiſchen Oberbefehlshaber in Ägypten niederſtreckte iſt ein ernſtes Zeichen. Es gehört zur engliſchen Praxis in der Beherrſchung der Kolonialſtaaten, daß in ſolchen Fällen ſofort mit der äußerſten Schärfe vorgegangen wird. So ließ denn auch das engliſche Ultimatum an Deutlichkeit nichts zu wünſchen übrig. Während einige Punkte gleich zu erfüllen ſind — ſo iſt die Entſchädigung Ägyptens bereits entrichtet — ſo würden doch andere engliſche Forderungen für die ägyptiſche Regierung geradezu Selbſtmord bedeuten. Sie ſind offenbar mit Abſicht ſo ſcharf geſtellt. England beabſichtigt, die Gelegenheit wahrzunehmen, um ſeine Pläne in Ägypten brutal durchzuführen.

Offenbar hat der Regierungswechſel in London mit dieſer Einſtellung Englands wenig zu tun. Die Politik Macdonalds hat ſich von der ſeines Vorgängers wenig unterſchieden. Mochte er auch den Gedanken ſtärker betonen, daß es England darauf ankommen mußte, einen autonomen Staat heranzubilden als Glied des britiſchen Reiches, ſo ſorgfältig war er doch auch auf die Wahrung der engliſchen und die Ausſchaltung fremder Intereſſen bedacht. Als Zaglul Paſcha mit ihm in London verhandelte, hat Macdonald es auch als Auffaſſung der Arbeiterregierung bezeichnet, daß der Sudan im engliſchen Machtbereich verbleiben, d. h. von Ägypten getrennt ſein müſſe. Der ägyptiſche Verhändler konnte dem nicht zuſtimmen und ſo verlieſen damals die engliſch-ägyptiſchen Verhandlungen ohne Ergebnis. Die wachſende Erbitterung der ägyptiſchen nationalen Kreiſe hat ſich dann in dem Schuß auf den britiſchen Kommandanten ausgelöſt. Aus den heutigen Meldungen iſt erſichtlich, daß England alle Machtmittel einſetzen wird, um ſeinen Standpunkt durchzuſetzen. Daß die ägyptiſche Regierung bei der Stimmung im Lande nachgeben wird, iſt ausgeſchloſſen. Zwar iſt das Kabinett zurückgetreten. Sein Nachfolger wird indeſſen keine andere Politik machen können. Ebenſowenig kann jetzt England umkehren oder einhalten, nachdem über die militäriſchen Maßnahmen von amtlicher Stelle in entſchiedener Form Mitteilungen ergangen ſind. Somit iſt zu erwarten, daß der ägyptiſche Widerſtand gewaltſam niedergeworfen wird, um die Poſition Englands am Suezkanal und im Sudan nicht nur zu halten, ſondern zu verſtärken.

Die neuen Beamtengehälter vor den Reichsratsausſchüſſen.

Berlin, 25. Nov. (TU.) Die Reichsratsausſchüſſe haben geſtern die Vorlage der Reichsregierung über die Beamtenbezüge beraten. Es wurde beſchloſſen, die Reichsregierung zur Auszahlung der erhöhten Bezüge gemäß der Vorlage zu ermächtigen. Zwar wurden eine Anzahl von Anträgen auf weitere Erhöhung der Bezüge für die unteren Beamtengruppen geſtellt, jedoch haben ſich die Reichsratsausſchüſſe genötigt geſehen, ſie mit Rückſicht auf die ſehr ſchwerwiegenden Auswirkungen auf die Reichsbahn und die geſamte Volkswirtſchaft abzulehnen.

Verſchärfter engliſcher Druck auf Aegypten.

Das Zollamt Alexandrien beſetzt!

Kairo, 25. Nov. (TU.) Da die ägyptiſche Regierung nicht alle Forderungen der engliſchen Note angenommen hat, haben die britiſchen Truppen Befehl erhalten, die Zollbehörde in Alexandrien zu beſetzen.

Die britiſche Admiralität teilt mit, daß die Schlachtſchiffe „Iron Duke" und „Maluyn" im Hafen von Malta den Befehl erhalten haben, das eine nach Alexandrien und das andere nach Port Said aufzubrechen. Ein leichter Kreuzer und zwei engliſche Zerſtörer haben den Befehl erhalten, ſich nach dem Suez-Kanal zu begeben.

Nach Meldungen aus Kairo ſind über ganz Ägypten die Belagerungs-Beſtimmungen verhängt worden.

Rücktritt des ägyptiſchen Kabinetts.

London, 25. Nov. (TU.) Nach einer Reutermeldung aus Kairo hat das Kabinett demiſſioniert. Der König hat die Demiſſion angenommen und den Senatspräſidenten Ziwar Paſcha mit der Bildung eines neuen Kabinetts betreut.

Das engliſche Kabinett und die ägyptiſche Kriſe.

London, 25. Nov. (TU) Am Montag mittag hat eine weitere Kabinettsſitzung über die ägyptiſche Frage ſtattgefunden. Alle weiteren Regierungsſtellen, beſonders aber die direkt beteiligten Miniſter ſind angeſtrengt tätig. An Lord Allenby ſind neue Inſtruktionen und Vollmachten geſandt worden. Er verfügt gegenwärtig über eine diktatoriſche Gewalt. Aus Kairo wird gemeldet, daß Ziwar Paſcha mit der

Bildung des neuen Kabinetts nahezu fertig

iſt. Ob ſich aber die Hoffnung auf ein Nachgeben Ägyptens erfüllen wird, ſteht noch in Frage. Engliſcherſeits trifft man alle Vorkehrungen, um im ſchlimmſten Falle des Konfliktes ſofort gerüſtet zu ſein. Die engliſche Garniſon in Ägypten beträgt 15 000 Mann. Im Sudan ſtehen zwei Bataillone. Die günſtige geographiſche Lage des Landes macht aber die militäriſche Beherrſchung leicht. Die Strommündungen können ohne weiteres beherrſcht werden und überdies laßt ſich das geſamte Land durch die Beſetzung einiger ſtrategiſcher Punkte im Niltale kontrollieren. Die ägyptiſchen Truppen zählen etwa 6—7000 Mann und etwa zwei Bataillone, die im Suden ſtehen, ſo daß zunächſt die militäriſche Überlegenheit Englands geſichert erſcheint. Die Regierung plant außer der Beſchlagnahme des Zollamtes in Alexandrien die Beſetzung wichtiger Regierungsämter in Kairo. Beſchlagnahme von Poſt- und Telegraphenanſtalten und ſchließlich die Entfernung der ägyptiſchen Truppen aus dem Sudan. Trotz dieſer umfaſſenden und ſcharfen Maßnahmen ſtrebt man eine Verſtändigungsmöglichkeit an.

London, 25. Nov. (Funkſpruch WTB.) Reuter meldet aus Kairo: Die Räumung des Sudan durch die ägyptiſchen Offiziere und Mannſchaften ſei planmäßig im Gange. Ein engliſches Bataillon veranſtaltete geſtern nachmittag eine Parade in Kairo. Das ägyptiſche Parlament hat einen Ausſchuß ernannt, um die von der Oppoſition und den Anhängern Zaglul Paſchas unterbreiteten Anträge zu prüfen und eine Proteſtkundgebung entwerfen, die dem Hauſe vorgelegt werden ſoll.

Frankreich und der ägyptiſche Konflikt.

Paris, 25. Nov. Die Agentur Havas veröffentlicht eine Erklärung halbamtlichen Urſprungs in der es heißt: Die franzöſiſchen diplomatiſchen Kreiſe folgen mit großer Aufmerkſamkeit der engliſch-ägyptiſchen Kriſe und hegen die Hoffnung, daß der Konflikt dem Schiedsſpruch des Völkerbundes unterbreitet werden könne; obgleich Ägypten noch nicht Mitglied des Völkerbundes ſei, könnte dieſes Verfahren vorteilhafterweiſe eingeſchlagen werden, wie dies auch in dem Konflikt von Wilna geſchehen ſei, mit dem ſich der Völkerbund befaßt habe, obwohl Litauen damals noch nicht zugelaſſen geweſen ſei. Was die franzöſiſche Regierung betreffe, ſo ſei ſie durch den Vertrag von 1904 hinſichtlich der Aufrechterhaltung des ägyptiſchen Protektorates über Ägypten gebunden. Sie müſſe ſich alſo völlig außerhalb des Konfliktes ſtellen. (Sonderbares, plötzlich erwachtes Intereſſe am Völkerbund . . .)

Unruhen?

London, 25. Nov. (Funkſpruch WTB.) „Daily Mail" meldet aus Kairo: In Port Said haben ſich einige Anzeichen von Unruhen bemerkbar gemacht. Zwei engliſche Flugzeuge ſeien an Ort und Stelle erſchienen, worauf ſich die Menge ſofort zerſtreute.

Die Entſchädigung iſt bezahlt.

London, 25. Nov. (TU.) Entſprechend der Forderung Lord Allenbys wurden die fünfhunderttauſend Pfund von dem Schatzkanzler der ägyptiſchen Regierung heute morgen durch einen Scheck bezahlt, der von einer kurzen Note begleitet war, in der die Regierung gegen die übrigen Forderungen der engliſchen Regierung proteſtiert.

Die Zurücknahme der ägyptiſchen Truppen aus dem Sudan.

London, 25. Nov. (TU.) Die Zurückziehung der ägyptiſchen Truppen aus dem Sudan iſt bisher ohne Zwiſchenfall erfolgt.

Die Gache nach den Schuldigen.

Paris, 25. Nov. (TU.) Nach einer Meldung der Chicagotribune aus Kairo ſoll die mit der Unterſuchung über das Attentat auf Sir Stack beauftragte Kommiſſion zu der Überzeugung gelangt ſein, daß es ſich um eine Verſchwörung handelt, die von ägyptiſchen Studenten der Berliner Hochſchule ausgeheckt worden ſei.

Die interalliierte Finanzminiſter-Konferenz.

Paris, 25 Nov. Nach dem „Temps" wird die auf der Londoner Konferenz vorgeſehene Beratung der interalliierten Finanzminiſter nicht vor Mitte Dezember ſtattfinden. Die interalliierten Finanzſachverſtändigen, die die

finanzielle Bilanz des Ruhrgebietes

aufſtellen und einen Verteilungsſchlüſſel für die erſte Annuität nach dem Dawesplan feſtzulegen haben, hätten, obwohl ſie ſeit Wochen tagen, noch kein Ergebnis erzielt. Die amerikaniſche Regierung werde auf der Finanzminiſterkonferenz im Monat Dezember offiziell vertreten ſein, da ſie das Verlangen geſtellt hat, an den nach dem Dawesplan geleiſteten Zahlungen gleich beteiligt zu werden, und zwar einmal, um die Rückzahlung der Beſatzungskoſten und zweitens, um die Entſchädigung der Sachſchäden zu verlangen, die amerikaniſche Staatsbürger während des Krieges erlitten hätten. Was die letztere Frage betreffe, ſo ſei, wie jetzt bekannt werde, ein Abkommen zwiſchen der Regierung von Waſhington und den alliierten Regierungen getroffen worden, nach deſſen Wortlaut **Amerika den Erſatz der effektiven Kriegsſchäden, die amerikaniſche Bürger erlitten haben, verlangen könne**, jedoch nicht berechtigt ſei, eine Entſchädigung von Penſionen und Witwen- und Waiſenzuwendungen zu fordern. In welchem Zeitmaß die amerikaniſche Regierung entſchädigt werden ſoll, bleibt abzuwarten, da hierüber die Konferenz der Finanzminiſter im Dezember zu entſcheiden habe.

Neuaufnahme der Sachlieferungsverhandlungen in Paris.

Paris, 24. Nov. (TU.) Der gemiſchte deutſch-alliierte Sachlieferungsausſchuß hat heute früh ſeine Sitzungen wieder aufgenommen. Der ſchwediſche Bankier Wellenberg, der als Schiedsrichter fungieren ſoll, wohnte der Sitzung bei. Als erſte Frage ſoll ihm zur Entſcheidung vorgelegt werden: Darf Deutſchland Handelsabſchlüſſe ablehnen, die ihm von dem Ausſchuß notifiziert werden?

Pariſer Verhandlungen.

Paris, 25. Nov. (WTB.) Im Verlaufe der erſten Sitzung der heute wieder aufgenommenen deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen wurden grundſätzliche Fragen erörtert. Die für die nächſten Tage in Ausſicht genommenen Beratungen deutſcher und franzöſiſcher Sachverſtändiger der Schwerinduſtrie und der Maſchineninduſtrie müſſen um einige Tage hinausgeſchoben werden, da die deutſchen Sachverſtändigen nicht rechtzeitig in Paris eintreffen konnten.

Die deutſch-engliſchen Luftfahrt-Verhandlungen.

Berlin 25. Nov. (WTB.) Der Vizeadmiral des engliſchen Luftfahrtweſens, General Brancker, beſprach geſtern im Reichsverkehrsminiſterium die deutſch-engliſchen Luftfahrtmöglichkeiten des nächſten Jahres. Die Beſprechungen konnten nicht abgeſchloſſen werden, da die Frage der Deutſchland auferlegten Einſchränkungen durch die Botſchafterkonferenz immer noch nicht gelöſt iſt. General Brancker wird vorausſichtlich nach der Rückkehr von ſeiner Luftreiſe nach Gndien Mitte Februar in Berlin die Beſprechungen fortſetzen.

Die Frage der Räumung von Köln.

Paris, 24. Nov. (TU.) Havas meldet aus London: Man erfährt in autoriſierten Kreiſen, daß über die Räumung der Kölner Zone durch die engliſchen Truppen noch nichts entſchieden ſei. Erſt wenn Deutſchland ſich von ſeinen Verpflichtungen befreit habe, d. h., wenn es die durch den Dawes-Plan auferlegten Bedingungen betreffend die Entſchädigung und die Abrüſtung erfüllt haben werde, werde über jene Frage eine Entſcheidung gefällt werden. Die interalliierte Militärkontrollkommiſſion dürfte unverzüglich ihren Bericht vorlegen und erſt dann werde man über die Räumung jener Gegend beſtimmen.

Mehrleiſtung der Reichsbahn gegenüber der Regie.

Eſſen, 25. Nov. (WTB.) Eine Gegenüberſtellung der Wagenzuweiſungen im Ruhrgebiet vor und nach dem 16. November ergibt, daß von der Regie durchſchnittlich täglich 18 000 Wagen geſtellt wurden, während die deutſche Reichsbahngeſellſchaft vom 15. November ab durchſchnittlich täglich 25 000 Wagen geſtellt hat, was eine weſentliche Mehrleiſtung der Reichsbahn ſeit dem Tage der Übernahme der Regiebahn bedeutet.

Vor der Haftentlaſſung des Generals Nathuſius?

Paris, 25. Nov. (TU.) Die Meldung, daß die franzöſiſche Regierung die Begnadigung des Generals von Nathuſius beabſichtige, wird von zuſtändiger Seite beſtätigt. Bis zur Haftentlaſſung dürften vermutlich noch einige Tage vergehen, da vorher ein Meinungsaustauſch zwiſchen der deutſchen Botſchaft und dem Qai d'Orſay erfolgen wird.

Die Familie v. N. hat an den Reichspräſidenten petitioniert.

Zeugenausſage für Nathuſius.

Stuttgart, 25. Nov. (WTB.) Der Bibliotheksvorſtand beim württembergiſchen Landesgewerbeamt, Dr. Karl v. Seeger, Oberleutnant d. R. a. D., der als Quartiermacher beim Oberkommando IV auch für die Unterbringung des Generals Nathuſius mit ſeinem Stabe zu ſorgen hatte, hielt es für ganz ausgeſchloſſen, daß der General irgend etwas entwendet habe. Jedermann, ob Deutſcher, Belgier oder Franzoſe habe in ihm das Vorbild eines aufrechten, rechtdenkenden, pflichttreuen und auffallend beſcheidenen Menſchen kennengelernt. Herr v. Nathuſius habe die Einwohner in einer Weiſe geſchont, die oft faſt über die Grenze ging, die ihm die militäriſchen Intereſſen geboten.

Nathuſius begnadigt?

Paris, 25. Nov. (TU.) Wie der „Quotidien" mitteilt, wird das Begnadigungsdekret für General von Nathuſius heute vormittag dem Präſidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Eine Zuſammenkunft Chamberlains mit Herriot.

Berlin, 25. Nov. (TU.) Wie die „Voſſiſche Zeitung" aus Paris meldet, wird am Quai d'Orſay beſtätigt, daß der engliſche Miniſter des Äußeren Chamberlain am 6. Dezember auf der Reiſe zur römiſchen Völkerbundstagung in Paris Halt machen wird, um mit Herriot zu konferieren.

Schwere Verluſte der Spanier in Marokko.

London, 25. Nov. (TU.) Zwiſchen Tetuan, Ceuta wurden die Telegraphenleitungen durch den Sturm zerſtört, ſo daß keine vollſtändigen Berichte von den Gefechten bei Xarqui, Xeruſa und Soko-El-Arba übermittelt werden konnten. Die Zahl der Toten und Verwundeten iſt noch nicht bekannt. Einem offiziellen Kommunique zufolge ſind die Verluſte der Fremdenlegion und der einheimiſchen Truppen groß. Reuter meldet, daß die ſpaniſche Botſchaft in London ein Dementi aller Gerüchte über Meutereien der Truppen in Madrid und anderen Plätzen erhalten habe.

Regierungswechſel in der Türkei.

Angora, 24. Nov. Nachdem das Kabinett Ismed Paſcha zurückgetreten iſt, ſetzt ſich das neue türkiſche Kabinett folgendermaßen zuſammen: Ali Fethy Bey Miniſterpräſident und Miniſter für die nationale Verteidigung; Mahmud Eſſad Bey Juſtizminiſter, Redjeb Bey Miniſter des Innern und Handelsminiſter ad interim; Muſtaf Abdul Halik Bey Finanzminiſter; Schükri Kaya Bey Miniſter für auswärtige Angelegenheiten; Serad Schükri Bey Unterrichtsminiſter; Feyzy öffentliche Arbeiten; Haſſan Fehmy Bey Landwirtſchaftsminiſter; Ali Djemamy Handelsminiſter; Dr. Mazhar Bey Miniſter für Geſundheitsweſen und ſoziale Fürſorge.

In einer Verſammlung der republikaniſchen Volkspartei erklärte Fethy Bey, daß die neue Regierung eine reine Regierung der republikaniſchen Volkspartei ſei und die großen Linien der Politik des Kabinetts Ismed Paſcha beibehalten werde.

Zur Nachahmung empfohlen!

Berlin, 25. Nov. (TU.) Die Deutſche Arbeitnehmerpartei und die Deutſche Siedlerpartei, die bei den letzten Reichstagswahlen insgeſamt etwa 40 000 Stimmen aufgebracht haben, haben beſchloſſen, bei der Dezemberwahl von der Aufſtellung eigener Liſten abzuſehen.

Georg Bernhard über die politiſche Lage.

Eine ſolche Verſammlung wie die am Montagabend in Neu-Röſſen hat die Kolonie und das alte Dorf noch nicht erlebt. Es iſt ſehr zu begrüßen, wenn auch große Politiker und Spitzenkandidaten des Reichstags es nicht für unter ihrer Würde halten, in kleinen Orten zu ſprechen. Ein wie dankbares Publikum und welche geſpannte Aufmerkſamkeit ſie dort finden, zeigte ſich geſtern abend. Die vielen Beſucher, die an der Tür des vollſtändig überfüllten Saales umkehren mußten, waren mit Recht ſehr enttäuſcht. Als Georg Bernhard den Saal betrat, herrſchte erwartungsvolle Stille. Man fühlte, einer bedeutenden politiſchen Perſönlichkeit gegenüberzuſtehen. Die feſten willensſtarken Züge, die kräftige Art, zu ſprechen, die Feſtigkeit des Redners, die auf ſeiner einzigartigen Sachkunde beruht und durch eine ehrliche Überzeugung perſönliche Wärme erhält, machte tiefen Eindruck. Es war eine Wucht in den Ausführungen des Redners, der ſich niemand entziehen konnte. Was dieſer begabteſte Journaliſt Deutſchlands zu vermitteln hatte, war ein unmittelbarer Blick in das Getriebe der großen Politik, deren Zuſammenhänge er durchſchaute wie kaum einer.

*

Rechtsanwalt Cornely eröffnete die Verſammlung. Er wies darauf hin, daß gerade in den gegenwärtigen Tagen in unſere Außenpolitik durch den Fall Nathuſius eine gewiſſe Druckatmoſphäre eingetreten ſei. So wollen wir heute einen der berufenſten Vertreter der deutſchen Außenpolitik, Herrn Georg Bernhard, zu Worte kommen laſſen.

Georg Bernhard führte aus: Auch die Demokraten ſind empört über den Fall Nathuſius. Aber wir ſind nicht in der Lage, in dieſem erneuten Druck das Fühlen und das Wollen des franzöſiſchen Volkes zu ſehen. Sondern die Richter in Lille gehören der franzöſiſchen Clique an, die mit allen Mitteln einer Verſtändigung der Völker entgegenarbeiten und in jeder Weiſe dem Kabinett Herriot Schwierigkeiten in den Weg legen wollen. Es handelt ſich da um die gleiche Clique wie in Deutſchland, die eine Verſtändigungspolitik zwiſchen Deutſchland und Frankreich hintertreibt.

Wir Demokraten wollen als eine Partei der Verſtändigung die Verſtändigung im Innern und unter den Völkern untereinander herſtellen.

Wir haben ſeit Jahren unſere Politik darauf aufgebaut, es auch in Frankreich zu ermöglichen, Kräfte aufzubringen zur Bildung einer führenden Partei der Verſtändigung und des Ausgleiches unter den Völkern. Dieſe Politik war nicht leicht. Sie führte über ſteinigen Boden. Vor Enttäuſchungen und ſchwerer Schädigung blieben wir dabei nicht verwahrt. Der Meuchelmord Rathenaus zeigte, daß die Gegner noch nicht einmal vor der Mörderpiſtole zurückſchreckten. Aber es unterlag uns keinem Zweifel,

daß unſere Politik eines Tages zum Siege führen müſſe.

Wir waren uns auch klar, daß, wenn unſer Werk überhaupt gelingen ſollte, es viel wichtiger war, nach außen zu wirken, als nur im Inlande Stimmen zur Wahl zu kapern. Dabei war es für die Demokraten wahrlich eine äußerſt ſchwierige Situation, nach außen ſegensreich zu wirken und im Innern ſo geſchmäht zu werden. Aber wir wollten und mußten dem Auslande zeigen, daß die Stimmung der Nationaliſten und Monarchiſten durchaus nicht das ganze Volk erfaßt hatte, ſondern daß es in Deutſchland auch noch Leute gab, die bereit waren, mit einer vernünftigen franzöſiſchen Regierung an die Verſtändigung heranzutreten. Und wir waren uns unſeres Lohnes gewiß, wenn der außenpolitiſche Erfolg eingetreten ſei.

Und dieſer außenpolitiſche Erfolg iſt eingetreten durch das Dawes-Gutachten.

Wir finden dabei unſere Annahme beſtätigt, daß nur auf dem Wege der Verſtändigung dieſer Erfolg eintreten konnte. Unſere nationaliſtiſchen Schreihälſe erklärten bei der Unterzeichnung des Verſailler Vertrages: Das iſt unmöglich. Sie vergaßen aber dabei, daß erſtens einmal die ganze Situation für den Frieden ja ſchon zu unſeren Ungunſten verſchoben war durch den Waffenſtillſtand und daß zweitens dieſer Waffenſtillſtand nicht anders geſchloſſen werden konnte, weil General Ludendorff durch wiederholte Telegramme erklärte: Wenn ihr jetzt keinen Waffenſtillſtand ſchließt, ſo bricht die Front innerhalb 24 Stunden zuſammen. Und als Erzberger die Waffenſtillſtandsbedingungen zurücktelegraphierte und anfragte, ob er unter dieſen ſehr ſchweren Bedingungen abſchließen könne oder nicht, da entſchied auch Generalfeldmarſchall von Hindenburg, dieſer von allen Deutſchen ſo hoch geachtete und geſchätzte greiſe Feldherr, der mit Ludendorff nicht in einem Atemzuge genannt werden darf: „Schließen Sie Waffenſtillſtand unter allen Umſtänden!“ Wir wußten, daß der Frieden uns das härteſte und ſchlimmſte nur bringen konnte. Deshalb berief die damalige Reichsregierung ſämtliche Miniſter- und Staatspräſidenten aller deutſchen Staaten. Und ſie erklärten einmütig dem Reich: „Wenn ihr nicht jetzt den Vertrag unterzeichnet und wenn als Folge daraus das Einrücken fremder Truppen auf deutſchen Boden erwächſt, ſo können wir für die Einheit des Deutſchen Reiches nicht mehr garantieren. Wir ſind der Auffaſſung, daß wir dann Separatverträge ſchließen müſſen.“ Somit wurde der Vertrag unterzeichnet und damit wenigſtens die Einheit des Reiches gerettet. Wenn nun die nationaliſtiſchen Maulhelden ſagen: „Hätten wir es doch darauf ankommen laſſen, ſie hätten uns nichts getan!“, ſo hat uns doch erſt jetzt der Ruhrkampf in aller Deutlichkeit und Schärfe bewieſen, was als der einzige Erfolg dieſer „Wir wollen einmal ſehen, was dabei herauskommt“-Politik für unſer armes Volk in Wirklichkeit herausſpringt. Wir wußten wohl, daß es in unſerer Politik Frankreich gegenüber, dem derzeit ſtärkſten Volke Europas, nur zwei beſchreitbare Wege gab, den der Verſtändigung und den der unſrigen Zerſchlagung. Dieſen zweiten Weg wollten wir verhindern, und wir haben es getan.

Wenn die Deutſchnationalen ſagen: Wir wollen lieber untergehen, als dieſe Schmach ertragen, ſo bedenken ſie nicht, daß wohl ein Einzelner ſo über ſein Schickſal entſcheiden kann, daß aber nie die Führer eines Volkes den Untergang desſelben beſtimmen können, denn ein Volk will leben und nicht untergehen.

So kommen wir zu der Überzeugung: Einen anderen Weg, der zur Beſſerung führt, gibt es nicht als den, den wir nun ſchon ſeit fünf Jahren gehen. Und nun ſehen wir uns die Erfolge an auf dieſem Wege der Verſtändigung. Die Geſchichte lehrt, daß es noch keinen Krieg gab, bei dem der Unterlegene nicht die Koſten bezahlt hat. So war auch der Friedensvertrag ſehr hart für uns. Er ſah die allgemeine Verpfändung des geſamten Deutſchen Reiches an die Alliierten vor. Wir befanden uns in einer gefährlichen Situation. Mit einem Schein des Rechts konnte man jedes Unrecht gegen Deutſchland herleiten und begründen. Deshalb war es die Aufgabe jeder verſtändigen deutſchen Regierung, an die Stelle dieſer allgemeinen Verpfändung ganz präziſe Abmachungen zu ſtellen.

Wie löſte die Fehrenbach-Regierung, die immer unter dem Druck der Deutſchnationalen geſtanden hat, dieſe Aufgabe? Sie machte inſofern einen großen Fehler, als ſie die Zeit nicht ausnutzte, die der Vertrag vorſah, um von deutſcher Seite Vorſchläge zu machen für eine Herabmilderung der Laſten. Erſt auf der Londoner Konferenz kam es zu einem allerdings ſehr unüberlegten Vorſchlage. So kam das Londoner Diktat zuſtande, welches von uns 3½ Milliarden jährlich verlangte. Dann kam die Regierung Wirth. Sie hat verſucht, den Vertrag von London zu mildern. Die Regierung Cuno hat alles unterbrochen und iſt mitſchuldig an dem Einfall der Franzoſen in das Ruhrgebiet. Erſt nach Cuno wurde die Verſtändigungspolitik wieder fortgeſetzt. Auch Streſemann hat ſeinen Erfolg erſt dann erſtritten, als er ſich auf den Boden der Verſtändigungspolitik ſtellte.

Der Erfolg zeigte ſich im Dawes-Gutachten.

Wenn man ſagt, wir ſeien durch deſſen Annahme völlig verſklavt, ſo vergißt man, daß die Laſten erheblich geringer geworden ſind als die vom Londoner Diktat. Und dann erkennen wir das Dawes-Gutachten auch nicht als endgültige Löſung an. Es iſt gar nicht möglich, genau feſtzuſtellen, was Deutſchland zahlen kann. Eine feſtgelegte Summe würde ſowohl in Deutſchland als zu hoch als auch in Frankreich als zu niedrig ſabotiert werden. Deshalb haben wir auf eine proviſoriſche Löſung gedrungen, und das Dawes-Gutachten iſt nichts anderes als eine proviſoriſche Löſung der Reparationsfrage; aber ſie leitet automatiſch über in eine endgültige. Nach dem Gutachten hat Deutſchland wieder dasſelbe Recht wie nach dem Vertrag von Verſailles. Es kann erklären, ich kann nicht zahlen, prüft es nach. Aber ein großer Unterſchied iſt da. Während vordem die Appellinſtanz die Rheinlandkommiſſion und der Rat der Alliierten war, die aus den Generalen und demagogiſchen Politikern aller Parteien beſtand, ſo iſt ſie heute eine unpolitiſche, eine wirtſchaftliche Inſtanz, die aus eigenen Lebensintereſſen gebunden iſt, für die Geſundung und Erhaltung des deutſchen Wirtſchaftsleben einzuſtehen.

Im folgenden kritiſierte der Redner in aller Schärfe das inkonſequente und in jeder Beziehung höchſt unanſtändige Verhalten der **Deutſchnationalen** bei den entſcheidenden Abſtimmungen über das Dawes-Gutachten. Das iſt ein unerhörtes Zeichen politiſcher Korruption. Um ein paar Miniſterſeſſel ging es.

Sodann ſetzte er ſich ebenſo ſcharf mit der **Deutſchen Volkspartei** auseinander und geißelte ihr ſchwankendes Verhalten. Aus der großen Koalition drängten ſie die Sozialdemokraten hinaus, um jetzt mit den Deutſchnationalen zu liebäugeln. Die Demokraten lehnten die Volksgemeinſchaft ab, weil keine Gewähr vorhanden war für einen Eintritt der Sozialdemokraten und ſie lehnten den ſogenannten **Bürgerblock** ab, weil er nichts anderes als ein reaktionärer Laſtenverteilungsblock ſein ſollte. Ziel hierbei war die Verteilung der Laſten auf die breiten Schultern der Maſſe. Wir ſind bei dieſer Stellungnahme von unſerer grundſätzlichen Stellung ausgegangen, gilt es doch für uns, die Brücke zu ſchlagen zwiſchen Bürgertum und Arbeiterſchaft.

Der Redner legte nun die grundſätzliche Einſtellung der Demokraten dar: Uns Demokraten zeichnet den anderen Parteien gegenüber eine gewiſſe Furchtloſigkeit aus.

Die Demokraten treten ein für einen fortdauernden ſtaatlichen Fortſchritt.

In der Geſchichtsentwicklung ſpielen die reibenden Kämpfe der einzelnen Klaſſen eine ſehr bedeutſame Rolle. Es muß nun aber eine Staatsordnung geſchaffen werden. Zu beſtimmten Zeiten treten ganz beſtimmte Kräfte in die Erſcheinung. Die Verteilung der Kräfte wechſelt. Für den Staat gibt es nun in der Frage der Stellungnahme zu dieſen neuauftretenden Kräften zwei Möglichkeiten: 1 Wenn der Staat die Kräfte nicht beachtet, ſo erſtarrt er und dies führt zum Durchbruch der verborgenen Kräfte durch die harte Kruſte und wir nennen dieſen Vorgang politiſch Revolution. 2. Wenn der Staat verſucht, die neuen Kräfte in das Vorhandene einzufügen, ſo nennen wir das politiſch Evolution. Dieſem zweiten Wege ſchließen wir uns an. Den erſten Weg ſind gegangen das franzöſiſche Königtum bis 1789 und das deutſche Kaiſerreich bis 1918. Der zweite Weg aber wurde von England beſchritten, das ſeit der Hinrichtung Karls I. im Jahre 1649 keine Revolution mehr erlebt hat. In dieſem Sinne dürfen die Intereſſen der Klaſſen nur ſoweit Berückſichtigung finden, wie ſie ſich mit der Staatsnotwendigkeit vertragen. Intereſſen, die überlebt ſind, müſſen ausgemärzt werden. Aber Intereſſen, die neu heraufkommen, müſſen ſchon, bevor ſie mit Gewalt gefordert werden, erkannt und allmählich erfüllt werden. In dieſer Voranſtellung der Staatsnotwendigkeit kennen wir als politiſche Partei keine Klaſſen, keine Raſſen und keine ſonſtige Unterſcheidung unter den Staatsbürgern. Für uns gibt es nur Staatsbürger. In dieſer grundſätzlichen Einſtellung befinden ſich die Demokraten gegenüber den anderen politiſchen Parteien in einer unangenehmen Lage. Sie iſt überhaupt keine Vertreterin irgendeiner Klaſſe und ſie kann auch nicht an die einzelnen Schichten mit Verſprechungen herantreten.

Die Demokratiſche Partei iſt die Vertreterin des Staatsgedankens.

Und ihre Aufgabe iſt es, die Gegenſätze innerhalb der Politik auszugleichen. Eine hohe Aufgabe iſt da die Herbeiführung eines Ausgleichs zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Wir werden hierbei anſtoßen, ſowohl rechts wie links. Aber wir ſind der feſten Zuverſicht, daß unſere Verſtändigungspolitik nach innen dieſelben Erfolge zeitigen wird wie nach außen. Die Schutzzollfrage muß je nach den wirtſchaftlichen Intereſſen des ganzen Volkes von Fall zu Fall entſchieden werden. Richtlinie bleibt auch hier die ſtaatsbürgerliche Notwendigkeit. Das Ziel aber iſt, alle Intereſſen zu vereinigen, die Geſamtheit der Wirtſchaft zu erfaſſen und nach Möglichkeit zu erhalten. In der Frage der Staatsverfaſſung treten wir ein für

eine deutſche Republik.

Wir wollen unſeren Gegnern zeigen, was auch eine Republik zu leiſten imſtande iſt. Gegen die Einführung der monarchiſchen Zuſtände, wo die politiſche Macht dazu ausgenutzt wird, daß Einzelne ſich bereichern und die Knute ſchwingen, wehren wir uns auf das Allerentſchiedenſte. Wir kämpfen Schulter an Schulter mit Zentrum und Sozialdemokraten zum gemeinſamen Schutze der Republik!

Die Ausführungen Georg Bernhards wurden mit ſtarkem Beifall aufgenommen. Eine Diskuſſion kam nicht zuſtande. So wurde wenigſtens verhütet, daß die äußerſt wertvollen Gedanken dieſes großen Außenpolitikers nicht zerriſſen wurden und jeder einen unverwiſchten Geſamteindruck mit nach Hauſe nehmen konnte. Mit dem Reichsbannerliede und einem kräftigen Hoch auf das deutſche Vaterland und die deutſche Republik erreichte die Verſammlung ihr Ende. N.

Wichtiges vom Tage.

Wie der „Matin“ feſtſtellt, ſieht der Budgetplan, der der franzöſiſchen Kammer vorgelegt wurde, die Schaffung eines Staatsmonopols für drahtloſe Nachrichtenübermittelung vor.

*

Nach einem Bericht aus Bombay kündigte Gandhi auf der Sonnabend-Verſammlung das allindiſchen Kongreſſes die Einſtellung des Widerſtandes gegen die provinzialen Behörden an. Er erklärte, daß die Partei für Selbſtverwaltung die Arbeit der zentralen Provinzialbehörden unterſtützen würde.

*

In einer Verſammlung des Vollzugsrates der britiſchen Reichsausſtellung Wembley wurde eine Entſchließung angenommen, die die Verlängerung der Ausſtellung um ein weiteres Jahr enthält.

*

Geſtern abend gegen 11 Uhr iſt Dr. Eckener von Bremen kommend im Auto in Berlin eingetroffen. Etwa 100 Perſonen, die ſich vor dem Hauſe am Kurfürſtendamm, wo Dr. Eckener abgeſtiegen iſt, angeſammelt hatten, brachten ihm Ovationen dar. Dr. Eckener gedenkt bis Anfang nächſter Woche in Berlin zu bleiben.

*

Die Blätter veröffentlichen nunmehr die vollſtändige Liſte der deutſchnationalen Kandidaten auf den Reichswahlvorſchlag. Sie enthält 43 Namen.

*

Der „Vorwärt“ bringt eine Mitteilung vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, wonach die Lohnverhandlungen im Reichsfinanzminiſterium Montag nachmittag zum Abſchluß gelangt ſind. Die Lohnerhöhung, die vom 16. November ab gilt, beträgt zwiſchen 9 und 11 Prozent.

*

Am Montag iſt in Paris der ſtändige Ausſchuß des internationalen Komitees für Funkentelephonverbindung zu einer Sitzung zuſammengetreten. Auf der Tagung ſind außer Deutſchland und Frankreich England, Belgien, Holland, Italien und die Tſchechoſlowakei vertreten. Für die Verhandlungen, die ſich in der Hauptſache auf techniſche Fragen erſtrecken, ſind etwa acht Tage vorgeſehen. Es werden Vorbereitungen zu einer Vollſitzung des internationalen konſultativen Komitees getroffen, die im Januar 1925 ſtattfinden wird.

*

Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Gilbert, iſt Montag in Paris eingetroffen.

„Ich habe immer Hoffnung!“

Eckeners Ehrenfahrt.

Dr. Eckener iſt in Bremen vom Senat feierlich empfangen und begrüßt worden. Er iſt im Automobil nach Berlin weitergefahren, dort am Montag abend eingetroffen und in der Zeppelin-Geſellſchaft abgeſtiegen. Die Ankunft Dr. Eckeners vollzog ſich raſch und unbemerkt von dem Publikum. Am Dienstag dürfte Dr. Eckener dem Luftfahrtamt einen Beſuch abſtatten, um über ſeine Fahrt zu berichten. Einem Preſſevertreter antwortete Dr. Eckener nach ſeiner Ankunft auf die Frage, **ob er die Hoffnung habe, daß die Friedrichshafener Werft erhalten wird,** lächelnd: **„Ich habe immer Hoffnung.“** Er wies dann darauf hin, daß Präſident Coolidge offiziell erklärt habe, **daß Amerika in dieſer Angelegenheit nichts tun könne,** daß aber die amerikaniſche Preſſe die Zerſtörung der Werft einmütig als einen **Akt von Vandalismus** bezeichnet hat.

Der Reichskanzler hat an Dr. Eckener folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit Stolz und Freude empfangen wir den von ruhmreichem Flug über den Ozean Heimkehrenden wieder auf deutſchem Boden. Der Flug über die Meere war eine Tat deutſchen Geiſtes und deutſcher Technik, war eine völkerverbindende Tat des Friedens. Reichskanzler Marx.“

1. Sinfonie-Konzert der Volksbühne Halle.

Beethoven, Erſte Sinfonie C dur op. 21.
Strauß, Waldhornkonzert Es dur op. 11.
v. Schillings, Vorſpiel zum 2. Aufzug „Ingwelde“; Erntefeſt aus „Moloch“.

An die Aufführung der Beethoven-Symphonie möchte ich einige Bemerkungen knüpfen, die vielleicht geeignet ſind, gewiſſe traditionelle Unklarheiten aufzuhellen. Haydns Bedeutung für den Entwicklungsgang der Inſtrumentalmuſik wird gewöhnlich darin geſehen, daß er die Inſtrumente „ſprechen gelehrt habe“. Aber ſchon die bloße Erwägung, daß dann Mozart neben ihm zurückgeblieben ſein müßte, macht ſchwankend, ob mit dieſer Feſtſtellung wirklich der entſcheidende Punkt in ſeiner hiſtoriſchen Stellung bezeichnet iſt. Eine andere Betrachtungsweiſe der techniſchen Orcheſterbehandlung ſcheint mir, auch für weitere Fragen, fruchtbringender. Es laſſen ſich nämlich, natürlich mit mannigfachen Zwiſchenſchattierungen zwei polar entgegengeſetzte Typen in der Klangkombination der Orcheſterſtimmen denken. Einmal wird das Orcheſter gewiſſermaßen choriſch verwendet: die Inſtrumente nehmen völlig gleichberechtigt an der klanglichen Verwirklichung der muſikaliſchen Idee teil, ihre Sondereigenarten müſſen ſich gehorſam unter höhere techniſche Geſichtspunkte der Geſamtwirkung unterordnen, das Orcheſter iſt zu einer gleichſam homogenen Maſſe zuſammengeſchmolzen, in der die Einzelinſtrumente nach ihren Fähigkeiten nur mit-tätig ſind. Im anderen Falle finden die Inſtrumente ſoliſtiſche Verwendung: ihre ſpezifiſchen Klangcharaktere werden ſcharf herausgehoben, das Orcheſter ſtellt einen Organismus von ſelbſtändigen Individuen dar, die einander nach beſtimmten Geſetzen zugeordnet ſind. Wie weit dies techniſche Problem weltanſchaulich begründet iſt, ſteht nicht zur Diskuſſion, hier intereſſiert nur die Tatſache. Um näher zu verdeutlichen, was gemeint iſt, nenne ich Beiſpiele. Dem choriſchen Typus gehören Mozart, Schubert, Reger an, dem ſoliſtiſchen Zeitgenoſſen Haydn, Beethoven und Bruckner.

Ich habe dieſe Zuſammenſtellung mit Vorbedacht gewählt, um zu zeigen, daß die Haydnſche Beſonderheit nicht Faktor einer fortſchreitenden Entwicklung, ſondern Moment eines beſonderen „Gehörs-“ und Geſtaltungstypus iſt, daß es nicht um ein hiſtoriſches, ſondern um ein charakterologiſches Problem handelt. Wagner ſteht zwiſchen beiden Polen. Aber wir nehmen an der „Unreinheit“ ſeines Typus keinen Anſtoß, wenn wir wiſſen, daß ihm Muſik überhaupt nicht mehr Selbſtzweck ſein darf, ſondern einem zentralen dramatiſchen Prinzip dienſtbar gemacht iſt wie die Sprache. Darum wird man auch ſtets fehlgehen, wenn man Wagner entweder von der Dichtung oder von der Muſik oder ſogar von beiden zugleich aus betrachtet, anſtatt den wurzelhaften Triebkräften nachzuſpüren, die aus den dramatiſchen Motiven, d. h. Geſtalten und ihrer ſeeliſchen Konſtellation entſpringen.

In ſolcher Typenzugehörigkeit liegt auch eine der mitbeſtimmenden Urſachen, weshalb Beethovens Klavierſonaten und Symphonien auf Haydn und nicht auf Mozart weiterbauen. Denn geiſtig, ideenhaft ſteht er beiden gleich fern, obwohl er beider wirklicher Schüler geweſen iſt. Und wenn Beethoven von genialer Muſik ſpricht, weiſt er immer zurück auf Händel und Bach. Doch ſchon mit der erſten Symphonie hat er die techniſche Herrſchaft über das Material gewonnen und ſteht auch auf dieſem Gebiete als ein Eigener da, ſodaß die Symphonie in D-dur keiner Anlehnung mehr bedarf. Darum datiere ich die Epoche der neuen „Beethovenſchen“ Symphonie von der Zweiten ab, nicht erſt von der Eroika; denn muſikaliſch-techniſch ſteht ſie vielleicht ſogar höher. Die Eroika unterſcheidet ſich von ihr eben nur durch den neuen Gehalt, der durch die Entzündung der eigenen heroiſchen Größe an Napoleon geboren iſt. Napoleon ſchlägt ja wie ein Blitz in die abendländiſche Kultur: erſt und nur durch ihn ſind Beethoven, Goethe, Schiller, Hölderlin, Kleiſt, die Freiheitsdichter, Fichte ganz zu ihrer vollen Mächtigkeit emporgewachſen, im Kampfe mit ihm oder gegen ihn; geiſtig bedeutet der Unterſchied wenig: Kraft weckt Kraft. Aber ich kann mir wohl eine Generation vorſtellen, welcher Heroismus in Tat und Geiſt von minderem Wert iſt; dann werden vielleicht die erſten beiden Symphonien in C und in D neben der Eroika emporſteigen und über ſie hinauswachſen. Ich ſpreche von der Möglichkeit.

Dr. Band hatte Mühe, ſeine Abſichten zu realiſieren. Ich bin immer wieder erſchreckt, wie ausdruckslos, wie wenig erfüllt von Muſikalität und geiſtiger Spannung Melodien der Mittel- und Nebenſtimmen bisweilen vom Halliſchen Orcheſter heruntergeſpielt werden. Bis ins feinſte Netzwerk der Partitur hinein kann nicht dirigiert werden, da muß die ſelbſttätige Arbeit an den Einzelpulten einſetzen. Charakteriſtiſch iſt, daß hier Muſiker des choriſchen Typus wie Schubert leichter gelingen; von ihnen wird weniger Einzelbeweglichkeit in den Inſturmenten verlangt. Die etwas preziöſen Dirigierbewegungen Dr. Bands gemahnen mich an einige Geſten auf Gemälden aus der Zeit des Gongorismus; wie weit ſie auf Gewöhnung oder eine charakteriſtiſche Gefühlshaltung zurückzuführen ſind, iſt ſchwer zu ſagen.

Das Waldhornkonzert von Strauß iſt wenig dankbar. Es gehört zu den Frühwerken mit weſentlich techniſchen Zielen, als von ihm alle Formen muſikaliſcher Sprache allmählich bewältigt werden ſollten. Aber hier hat Strauß das techniſche Problem, das Orcheſter und die ſchweren Tonreihen des Solo-Inſtrumentes ins Gleichgewicht zu bringen, nirgends gelöſt; vielerlei Schönheiten im motiviſchen Geflecht dürfen darüber nicht hinwegtäuſchen. Ob Herr Fritz Held das Waldhorn tatſächlich beherrſcht, vermag ich nicht zu beurteilen. Und wenn mir manche Skalen verſchwommen erſchienen, ſo mag ſchon Strauß ſelbſt die Grenze der Spielbarkeit faſt überſchritten haben.

Max v. Schillings erfreut ſich allgemeiner Überſchätzung, ohne daß ich die Gründe einſähe.

Der Saal des Volksparks war voll beſetzt. Man iſt hocherfreut über das Intereſſe des Volksbühnenpublikums an Dingen, deren Verſtändnis ihm ſchwer fallen muß. Im Hinblick auf die vergangene Morgenfeier möchte ich das beſonders betonen.

Rudolf Donath.

Rundfunk

Mittwoch, 26. November.

Leipzig. Welle 454.

11,55 Uhr vorm.: Wirtſchaftsnachrichten. 12 Uhr mittags: Konzert. 12,58 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börſen- und Preſſebericht. 4 Uhr nachm.: Amtliche Berliner Wirtſchaftsnachrichten. 4,30—6 Uhr abends: Märchennachmittag für Kinder. Trude Alien lieſt Märchen, die Rundfunkkapelle ſpielt entſprechende Weiſen. 6 Uhr abends: Hamburger und amerikaniſche Wirtſchaftsnachrichten. 6,15—6,30 Uhr abends: Funkbaſtlerſtunde. 7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Prof. Lorey: „Die Lebensfähigkeit der Verſicherung“. 8.15 Uhr abends: Volkslieder verſchiedener Nationen. 2. Abend. Engliſch, amerikaniſch, holländiſch, italieniſch, ungariſch. Margarethe Preisler-Schmutzler, Konzertſängerin; Reinhold Gerhard, Konzertſänger. Engliſch: 1. Maitanz (Zeit der Königin Eliſabeth) Ach Weide, Weide, Weide. Unter den Linden grün. O Liebſte mein. Die Lore am Tore 1620). Alt-Englands Roaſt Beef (XVIII). Schottiſch: Lang iſt es her. Der junge Hochländer. Letzte Roſe. Amerikaniſch: Jankee Doodle 1755. Negers Heimweh (O Folks at Home) Dixie. Holländiſch: Wilhelmus von Naſſau (Alt-Niederländiſches Nationallied, 1568). Das flandriſche Mädchen. Italieniſch: Die ſchöne Müllerin (Paeſiello, 1741—1816) Santa Lucia. Ungariſch: Des Ungarlandes Preis. Erwartung. Am Flügel: Friedbert Sammler. Anſchließend: Preſſebericht und Hackebeils Sportfunkdienſt.

Berlin. Welle 505.

10 Uhr vorm.: Kleinhandelspreiſe. 10,15 Uhr vorm.: Tagesnachrichten, Wetterdienſt. 11—1 Uhr vorm.: Grammophonkonzert auf Welle 430. 11,35 Uhr vorm.: Berliner und Hamburger Produktenbörſe. 12,55 Uhr nachm.: Zeitzeichen. 1,05 Uhr nachm.: Tagesnachrichten, Wetterdienſt. 2,15 Uhr nachm.: Tendenzbericht der Berliner Börſe. 3 Uhr nachm.: Amtliche Berliner und Hamburger Produkten- und Viehbörſe und amtliche Deviſen. 4.15 Uhr nachm.: Berliner Kolonialw.-Großhandelspreiſe. 4,30—6,15 Uhr: Unterhaltungsmuſik (Berl. Funkkap.) 7—7,20 Uhr: Hans-Bredowſchule, Abt. Hochſchulkurſe der Funkſtunde: „Wundinfektion u. Wundbehandlung“. „Hygiene des Mundes“. 8 Uhr abends: „Flugſicherungdienſt“. 8.30 Uhr abends: Bunter Abend. Anſchließend: Tagesnachrichten, Zeitanſage, Wetterdienſt, Sportnachrichten, Theaterdienſt.

Merſeburg und Umgegend.

25. November.

Das Bummeln wird beſtraft!

Nicht hier in Merſeburg! Eine Empörung ſondergleichen würde unter der bummelnden Jugend auf der Gotthardtſtraße—Ritterſtraße Markt ausbrechen. Proteſtverſammlungen und Demonſtrationszüge würden das freie Recht auf die Straße gegenüber einem unverſtändigen Stadtoberhaupte betonen.

Außerdem würde durch ein ſolches Verbot die Schönheit der Straße verunſtaltet. Man würde nur noch tutende Autos, gemütlich dahintrottende Ackerwagen, ſauſende Motorräder und hin und wieder einen Handwagen ſehen. Und ſieht das ſchön aus? Sicherlich nicht, die Schönheit der Straße wird durch unſere weibliche Jugend erſt geſchaffen, wenn ſie dahin ſpazieren mit und ohne Bubikopf, mit den neueſten Modeſchöpfungen bekleidet und mit den reizenden Schuhchen.

Wenn nun aber das Bummeln hier nicht beſtraft wird, warum die Aufregung? Nun, das böſe Beiſpiel könnte anſtecken. In der Stadt Altenburg will man nämlich „die alte Unſitte des Bummels zwiſchen Landestheater und Poſt ausrotten“. Und nun wird auf Grund der Verkehrsordnung und bisher erlaſſener Bekanntmachungen jeder jugendliche Sünder und Sünderin feſtgeſtellt. Eine Mark heißt es zahlen.

In Altenburg mag man das wagen, aber bei uns nicht! Wo ſollte man ſonſt die neuen Kleider zeigen und ein bißchen flirten? Die Stadtverwaltung ſei gewarnt! Tob.

*

** **Verkehrserleichterungen zwiſchen Deutſchland und Polen.** Die Danziger polniſche Paßſtelle hat die Gebühr für das Tranſitviſum bei Fahrten durch den Korridor für Reichsdeutſche von 10 auf 5 Mk. und die Einreiſegebühr nach Polen für in Danzig anſäſſige Reichsdeutſche von 100 auf 10 Goldmark herabgeſetzt.

*** **Humor.** Der „Merſeburger Korreſpondent“ vom 21. November 1924 bringt eine Partie ſeltſamen Humor in ſich bergende Grabinſchriften, die in ihrer Urwüchſigkeit gewiß mit Intereſſe geleſen worden ſind und mancherlei Freude bereitet haben werden. Es ſei noch etwas beigefügt:

Grabinſchrift eines Kindes:

„Hier ruht das junge Öchſelein,
Dem alten Ochs ſein Söhnelein,
Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Daß es ein Ochſe werden ſollt.
Drum nahm er ihn aus dieſer Welt
Zu ſich ins ſchönre Himmelszelt.
Der alte Ochs hat mit Bedacht
Kind, Vers, Sarg, alles ſelbſt gemacht.“

Grabinſchrift eines Ehemannes:

„In dieſem Grab ruht Auguſt Peter,
Sein Weib begrub man etwas ſpäter
Hier neben ihm in einem Grab,
Gott gebe, daß er Ruhe hab.“ Schw.

** **Schonung der Brieftauben.** Brieftauben der Heeresverwaltung, ſowie ausländiſche, die zugeflogen ſind, ſollen geſchont und den zuſtändigen Dienſtſtellen zugeführt werden. Verwendet werden Tiere aller Farben. Sie ſind ziemlich kräftig, ſtärker als die gewöhnliche Feldtaube, mit ſtolzer Haltung, kräftigem Schnabel und ziemlich kräftigen Fleiſchringen um die Augen. Auf einem geſchloſſenen Fußring aus Aluminium tragen ſie ein Kennzeichen, z. B.: H. B. A 345, M. B. III 4262, M. a. B. W., M. B. Ch., M. B F. Sie ſind der Heeresbrieftaubenanſtalt Spandau, dem nächſten Wehrkreiskommando oder der Marine-Nachrichtenabteilung in Wilhelmshaven anzuzeigen. Brieftauben mit R., R. U. P., R. U. H. P., Belge, F. uſw. ſind ausländiſche. Das Kennzeichen des „Verbandes deutſcher Brieftaubenzüchtervereine“ iſt ein Adlerkopf mit Krone, das der Raſſetauben örtlicher Geflügelzüchtervereine E. R. oder R. b., Hahnenkopf und Zahl.

** **Neue Fineſſen im Druckſachenverkehr.** Zwei Druckſachen mit verſchiedenen Abſenderangaben darf man nach einer neuen Entſcheidung des Reichspoſtminiſteriums nicht zuſammen wegſchicken. Den Poſtanſtalten könne nicht zugemutet werden, zeitraubende und ſchwierige Ermittlungen über das Verhältnis der beiden Abſender zueinander oder zu einem Dritten anzuſtellen. Würde auch die Aufgabepoſtanſtalt ſich überzeugen, daß es ſich um ein und denſelben Abſender der Druckſachen handelt, ſo könnten doch die Poſtämter unterwegs die Sendung beanſtanden. Die Druckſtücke müſſen klar erkennen laſſen, daß ſie von ein und demſelben Abſender herrühren. Wenn aber der Abſender die Druckſachen, die urſprünglich nicht von ihm herrühren, mit ſeinem Firmenſtempel verſieht, ſo wird die Verſendung der Druckſachen unter gemeinſamem Umſchlag nicht beanſtandet. Entſcheidend wäre, daß der Abſender eine Einſammlung von Druckſachen weder als Selbſt- oder Hauptzweck noch gewerbsmäßig betreibt, was aber durch den Stempel nicht bewieſen wird.

** **Die Einlöſung der von der ehemaligen franzöſiſch-belgiſchen Eiſenbahnregie herausgegebenen Regiefranken** findet vom 24. November bis 15. Dezember ſtatt. Werte bis zu 5 Franken löſen die Kaſſen der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft im beſetzten Gebiet ein, höhere Werte der Abwicklungsdienſt der Regie. Der erſtmalige Kurs iſt 4,482 Franken für 1 Reichsmark bezw. 1 Billion Papiermark.

*** **Zigeuner** wollten die Merſeburger Gaſtfreundſchaft in Anſpruch nehmen und ihre Zelte auf dem Nulandtplatz aufſchlagen. Sie fanden jedoch wenig Gegenliebe bei der Polizei und mußten mit ihren Wagen weiterziehen.

*** **Der Gotthardtsteich** machte ſich geſtern den Spaziergängern durch üble Gerüche recht unangenehm bemerkbar, das Waſſer ſah milchartig aus, am hinteren Teiche hatte ſich am flachen Ufer eine weiße Subſtanz abgeſetzt, dieſer Zuſtand ſcheint durch Abwäſſer einer Zuckerfabrik aus dem Geiſeltale herbeigeführt zu ſein. Es wäre angebracht, daß unſere Stadtverwaltung Wege findet, um unſern ſchönen Teich vor weiteren Verpeſtungen zu ſchützen.

** **Luftverkehr Leipzig—Berlin.** Seit dem 15. November betreibt die Junkers-Luftverkehr AG. einen werktäglichen Paſſagier- und Frachtverkehr zwiſchen Leipzig und Berlin. 2 Uhr ab Leipzig, 3.15 Uhr an Berlin; ab Berlin 12.15 Uhr, an Leipzig 1.30 Uhr. Flugſcheine ſind erhältlich bei der Agentur des Norddeutſchen Lloyd im Meßamt Markt 4 Tel. 70021, beim Norddeutſchen Lloyd, Georgiring 1, Tel. 22034, bei der Hapag, Auguſtusplatz 2a, Tel. 20215, und bei A. Hartrodt, Am Halliſchen Tor 1—5, Tel. 71691. Auskünfte und Frachtannahme daſelbſt und bei der Flugleitung, Leipzig-Eutritzſch, Flughafen, Tel. 10477.

*** **Ein raffinierter Einbruch** wurde in der Nacht zum Montag in der Baubude der Bau- und Kleinſiedlungsgeſellſchaft „Sachſen“ am Klauſentor ausgeführt. Es handelt ſich hier um eine aus Mauerſteinen gebaute Baubude. Da ein Hineinkommen durch Fenſter und Türe nicht ſo einfach war, kamen die Einbrecher auf den Gedanken, auf unterirdiſchem Wege hinein zu gelangen: Sie ſchachteten ein Loch neben der Bude aus, brachen durch die Dielung ein und öffneten eine von mehreren darin befindlichen Werkzeugkiſten. Hauptſächlich hatten die nächtlichen Beſucher es auf die Kiſte mit verſchiedenen Arten von Zimmererhandwerkszeug abgeſehen, denn dieſe wurde vollſtändig ausgeräumt. Übrigens iſt das ſchon der dritte Beſuch, der dieſer Baubude auf dieſe Weiſe abgeſtattet wurde. Die Täter konnten bis jetzt nicht feſtgeſtellt werden.

*** **Nach mehr Licht** ſchreien die Bewohner des Brauhausſtraßen-Durchbruchs in den Abendſtunden, denn zu Zuſammenſtößen friedlicher Art kommt es an jedem Tage. Daß dieſer Zuſtand von lichtſcheuem Geſindel ausgenutzt wird und ſich dabei noch allerhand Späße erlauben, das liegt im Zuge der Zeit. Seit einigen Tagen werden nun in den Abendſtunden die Haustürniſchen und Ecken als Schutt- und Aſcheabladeplätze benutzt, ſo daß man nicht ſelten ſchon in verſchiedene Aſchenhaufen hineingelaufen iſt, da die Entlediger ihrer Aſchenreſte ſchon in der Dunkelheit nicht recht merken, wo ſie die Aſchenkübel ausſchütten. Es wäre zu wünſchen, daß die Polizeiorgane ein wachſames Auge auf dieſe Zuſtände verwenden oder die Stadtverwaltung durch Anbringung einer Straßenlampe Abhilfe ſchaffen würde.

*** **Gaſtſpiel des „Maskenwagen der Holtorf-Truppe“.** Am kommenden Sonnabend 7½ Uhr findet in Halle (Stadttheater) die Erſtaufführung von Frank Wedekinds „König Nikolo“ mit der Holtorf-Truppe ſtatt. Am Sonntag nachmittag das zweite Gaſtſpiel mit Shakeſpeares „Der Widerſpenſtigen Zähmung“. Eintrittskarten ab Montag an der Kaſſe des Stadttheaters.

Die Spitzenkandidaten

in unſerem Wahlkreiſe.

Die Reihenfolge der Parteien auf dem Stimmzettel iſt diesmal nicht durch den Termin der Einreichung der einzelnen Wahlvorſchläge bei dem Kreiswahlleiter beſtimmt, ſondern iſt einheitlich für das ganze Reich geregelt, und zwar dergeſtalt, daß die Parteien nach der Zahl der Stimmen, die ſie bei der letzten Wahl auf ſich vereinigen konnten, aufgeführt werden. Wir laſſen die Kreiswahlvorſchläge der einzelnen Parteien mit ihren Spitzenkandidaten folgen.

Reichstag.

1. **Sozialdemokratiſche Partei Deutſchlands:** Krüger, Peters, Frau Wackwitz, Neßler.
2. **Deutſchnationale Volkspartei:** Hemeter, Leopold, Dr. Gereke, Zauſch.
3. **Zentrumspartei:** Dr. Höfle, Splett, Syska, Kibele.
4. **Kommuniſten:** Koenen, Roſenbaum, Seitz, Frau Klaus.
5. **Deutſche Volkspartei:** Dr. Cremer, Kudoke, Georgi, Frau Graepel.
6. **Nationalſozialiſtiſche Freiheitsbewegung:** Chwatal, von Helldorff, Otto, Klotzſch.
7. **Deutſche demokratiſche Partei:** Dr. Hummel, Bernhard, Renker, Schramm.
8. **Wirtſchaftspartei des deutſchen Mittelſtandes:** Kockel, Mitſching, Hergert, Pfeiffer.
9. **Deutſch-chriſtliche Volkspartei:** nagel.
10. **Haeußer-Bund:** Haeußer, Silze, Mau, Weigel.
11. **Unabhängige Sozialdemokratiſche Partei Deutſchlands:** Liebknecht, Schmidt, Wiegmann, Laukant.
12. **Aufwertungs- und Aufbaupartei:** Wüſt, Dr. Heine, Radegaſt, Frau Peter.
13. **Freiwirtſchaftsbund FFF-Freiland—Freigeld:** Medebach, Schwan, Bretſchneider, Lüben.
14. **Deutſchſoziale Partei:** Kunze, Mann.

Landtag.

1. **Sozialdemokratiſche Partei Deutſchlands:** Dr. Waentig, Chriſtange, Dreſcher, Heinzelmann.
2. **Deutſchnationale Volkspartei:** Jahnke, Boes, Hermann, Hecken.
3. **Zentrumspartei:** Dietrich, Koeppel, Küſter, Kalus.
4. **Kommuniſten:** Menzel, Frau Krüger, Lademann, Kilian.
5. **Deutſche Volkspartei:** Heidenreich, Dr. Neumann, Brenner, Herold.
6. **Nationalſozialiſtiſche Freiheitsbewegung:** von Helldorff, Hinkler, Simon, Stavenow.
7. **Deutſche demokratiſche Partei:** Dr. Schreiber, Frau Gräfin Dohna, Meincke, Minner.
8. **Wirtſchaftspartei des deutſchen Mittelſtandes:** Kockel, Mitſching, Jacobs, Mangold.
9. **Unabhängige Sozialdemokratiſche Partei Deutſchlands:** Liebknecht, Wiegmann, Laukant.
10. **Aufwertungs- und Aufbaupartei:** Dr. Heine, Wüſt, Frau Peter, Radegaſt.

*** **Das Halliſche Stadttheater** bringt anläßlich der Jahrhundertfeier von Cornelius' Geburtstag ſeine Oper „Der Barbier von Bagdad“ zum erſtenmal nach der Originalpartitur (nicht nach der Mottlſchen Bearbeitung) mit der von Cornelius ſelbſt inſtrumentierten Ausgabe. Es ſind in den von allen Beteiligten neu ſtudierten Hauptpartien beſchäftigt die Damen Boehmer und Voß-Andree, die Herren Anderſen, Böhmer, Kathammer, Roesler. Spielleitung: Hans Siegle; muſikaliſche Leitung: Generalmuſikdirektor Erich Band. Der Erſtaufführung geht ein von Paul Heyſe an Peter Cornelius gerichteter Vorſpruch voraus. Aufführung am Dienstag und Freitag. Mittwoch: „Zigeunerbaron“. Donnerstag: „Euryanthe“. Sonnabend: „König Nikolo.“

*

Der Verein für naturgemäße Geſundheitspflege e. V.

hielt am Sonntag nachmittag ſeine Generalverſammlung im Herzog Chriſtian ab. Der Vorſitzende, Badeanſtaltsbeſitzer Träger, begrüßte die zahlreich erſchienenen Mitglieder und Gäſte. Der Vorſitzende gab den Bericht über das 38. Vereinsjahr. Der Verein zählt demnach 89 Mitglieder und 12 Ehrenmitglieder. Beſchickt wurde der Gruppentag in Jena, dabei wurde in den Räumen der Poliklinik für Naturheilverfahren von Prof. Dr. Klein ein Vortrag gehört und dem Inſtitut eine Stiftung gemacht. Die Zahl der Arbeitsſtunden, welche für die Verlegung des Luftbades nach dem Scheitplatz von den Mitgliedern aufgewendet wurden, betrugen 216. Mit dem Magiſtrat wurde ein 30jähriger Pachtvertrag abgeſchloſſen, beide Teile werden damit eine wertvolle Einrichtung für die Geſundheit unſerer Stadtbevölkerung ſchaffen. Die Pflanzung der Bäume wird noch im November beginnen. Einige ausliegende Skizzen gaben einen ungefähren Anhalt über die zukünftige geplante Geſtaltung des Naturheims. Das frühere Luftbad hat am 31. Oktober ſeine Pforten geſchloſſen. Nach dem Bericht des Kaſſierers iſt ein Überſchuß zu verzeichnen. Der Eingang der Sparanteile iſt befriedigend. Es wurde beſchloſſen, daß jeden Dienstag eine Beratungs- und Kursusſtunde im Herzog Chriſtian ſtattfinden ſoll, um die Anwendungen der natürlichen Heilfaktoren uſw., die heute auch im Heilſchatz wiſſenſchaftlicher Heilrichtungen aufgenommen ſind, praktiſch zu üben. — Als Aufwandsentſchädigung der Mitglieder für geleiſtete Arbeit beim Bau des neuen Luftbades wird denſelben ein entſprechender Betrag gutgebracht. Die abgeänderte Form der Satzungen fand Annahme. — Die ſatzungsgemäß ausſcheidenden Vorſtandsmitglieder Träger, Vorſitzender, Kindermann sen., Stellvertreter, Löffler, Kaſſierer, Mitternacht, ſtellvertretender Schriftführer, wurden wieder-, Seidler als Schriftführer, W. Träger als Bibliothekar neugewählt. Dem bisherigen Schriftführer Martin, der altershalber ſein Amt nicht wieder annahm, dankte der Vorſitzende in warmen Worten für die 20jährige treue Amtsführung. Als Beiratsmitglieder ſind die Herren Bartoſchick, Kleinert und Baſſenge gewählt.

Der Monatsbeitrag wurde auf 50 Pf., die Aufnahmegebühr auf 1 M. feſtgeſetzt. Dem Verein wurden ſchenkungsweiſe einige Obſtbäume überlaſſen. Die angeregte Stiftung wird fortgeſetzt und zugedachtes Pflanzmaterial vom Vorſitzenden angenommen.

*

Über das Sachverſtändigen-Gutachten

ſprach am Montag abend im kleinen Saale des „Tivoli“ vor zirka 60 Mitgliedern des Werkmeiſter-Bezirks-Vereins Merſeburg Geſchäftsſtellenleiter Vorlob-Halle. Von den verwandten Vereinen und Verbänden war trotz der ergangenen öffentlichen Einladung niemand erſchienen. Der Referent gab in der Einleitung ſeines Vortrages ein kurzes Bild über die ſtufenweiſe erfolgten wirtſchaftlichen und politiſchen Entwickelungen, die ſchließlich zur Londoner Konferenz bezw. zur Annahme des Sachverſtändigen-Gutachtens geführt haben. In zirka 1½ſtündigen Ausführungen wurde ſodann das letztere einer kritiſchen Beleuchtung unterzogen: Die neu errichtete Goldnotenbank (die die endgültige Feſtigung unſerer Währung bringen ſoll), die auswärtige 800 Millionen-Anleihe, die Reparationsleiſtungen aus dem Staatshaushalt, aus der Eiſenbahn, aus der Induſtrie uſw. wurden unter die Lupe genommen und eingehend erörtert und erläutert. Das Gutachten birgt unzweifelhaft große Härten in ſich und legt dem deutſchen Volke ſchwere Laſten auf. Die Entwicklung der Wirtſchaft wird zeigen müſſen, ob wir die übernommenen Verpflichtungen überhaupt tragen bezw. einhalten können. Vorläufig iſt es Pflicht der Gewerkſchaften bezw. der Arbeitnehmer, ſich dafür einzuſetzen, daß die ſich aus dem Gutachten ergebenden Laſten und Abgaben auch wirklich vom Beſitz getragen werden; dies kann geſchehen durch eine vollſtändige Reorganiſation unſeres geſamten Steuerweſens. Daher iſt es Pflicht aller Arbeitnehmer, daß am 7. Dezember nur Männer in den Reichstag bezw. in die Regierung entſandt werden, die für die Not der Arbeitnehmer auch das nötige Verſtändnis beſitzen. Die Gewerkſchaften ſtimmen dem Gutachten nicht zu, weil ſie glauben, daß es zu erfüllen iſt, ſondern ſie erblicken darin nur eine Grundlage, auf der weiter aufgebaut werden kann zu einer gegenſeitigen Verſtändigung und Ausſöhnung der Völker. Die zu erwartenden wirtſchaftlichen Kämpfe bedingen einen feſten Zuſammenſchluß aller Arbeitnehmer. — Eine Diskuſſion fand nicht ſtatt. Nach einem kurzen Schlußwort des Vortragenden ſchloß der Vorſitzende mit Dankesworten an den letzteren die Verſammlung.

Die Erziehung zum deutſchen Menſchen.

Der Deutſchnationale Handlungsgehilfen-Verband eröffnete ſeine volkstümlichen Vortragsveranſtaltungen am Montag abend mit einem Vortrag über das Thema: Lebenswille und Kulturwille, die Erziehung zum deutſchen Menſchen. Herr Glatzel-Potsdam hielt darüber einen ideenreichen Vortrag. Lebenswille und Kulturwille iſt heute die Parole für jeden Deutſchen. Da wir im Deutſchtum einen Wert ſehen, der die Grundlage unſeres Seins bildet, muß jeder Deutſche auch begreifen, daß ſein Schickſal von dem Sein und Leben der Geſamtnation abhängt. Wer durch ſeine wirtſchaftliche Tüchtigkeit erreicht, daß der Lebensraum für das deutſche Volk erweitert wird, leiſtet viel für ſein Volk und Vaterland. Die Pioniere des Deutſchtums, die Kolonien erwarben, die im Ausland für die Erweiterung der Produktionsmöglichkeiten der deutſchen Wirtſchaft kämpften, haben ungeheuer viel für Deutſchland getan. Produzieren allein genügt nicht, es muß auch Abſatz geſchaffen werden. Und wer dafür ſorgt, daß ſein Volk leben und beſtehen kann, ſorgt für ſeine eigene Exiſtenz, die abhängt vom Volksganzen. Lebenswille kann ſich auf den Einzelnen beziehen und geht vom Einzelnen aus. Er wird dann zum Kulturwillen, wenn er mit dem Bewußtſein des Geſamtzuſammenhanges durchtränkt iſt. Das Bewußtſein dieſer Zuſammenhänge und der Notwendigkeit, ſein Leben danach einzurichten, iſt im deutſchen Volke zu wenig verbreitet. Unſer Volk iſt nicht einig, es iſt politiſch, ſozial, ethiſch zerſetzt. Dieſe Zerriſſenheit beruht zum großen Teil darauf, daß die Zuſammenhänge nicht klar erkannt werden. Wir müſſen uns daran gewöhnen, die Dinge im geſamtpolitiſchen Zuſammenhang zu betrachten. Erziehung zum deutſchen Menſchen bedeutet in erſter Linie Erziehung zu Erkenntnis der eigenen weſentlichen Grundkräfte, zur vollen Entfaltung der Kräfte, Erziehung zum klaren Denken und Erziehung zu dem notwendigen Mut, der uns befähigt, aus der klaren Erkenntnis die Folgerung zu ziehen. Jeder Führer ſollte ein Kollegium Logicum wie auch einen volkswiſſenſchaftlichen Lehrgang durchmachen. Die Erziehung zum deutſchen Menſchen als zum Bewußtſein der Einheit und Eindeutigkeit der politiſchen Fragen kann nicht durch Worte erfolgen, nur durch Menſchen, die beiſpielgebend voran gehen. Jeder muß an ſeiner Stelle die Zuſammenhänge zu erkennen ſuchen und dann die Folgerung ziehen, wenigſtens in dem eigenen Lebenskreis. Jeder Deutſche muß ſich über Standes- und Parteiintereſſe ſtellen können, denn die Nation ſteht über dem Einzelintereſſe. Das deutſche Volk muß weniger auf Worte hören, ſondern ſich mehr dem Mann und ſeine Tat anſehen. Dann werden alle Kräfte geſtärkt, die dem deutſchen Weſen entſprechen.

Mit dem Vortrag war eine Ausſtellung über die Einrichtungen des D. H. V. für die berufspolitiſche Ausbildung ſeiner Mitglieder verbunden. —e.

*

Briefkaſten der Redaktion.

E. K. Die 3. Steuernotverordnung kommt nicht in Betracht, da offenbar keine Sicherung durch Hypothek vorliegt. Für die Frage, ob und in welcher Höhe Aufwertung verlangt werden kann, gelten die allgemeinen rechtlichen Geſichtspunkte, wie ſie insbeſondere auch in der bekannten Reichsgerichtsentſcheidung vom 28. 11. 1923 dargelegt ſind. Als Grundlage für die Aufwertung kommt der Tag der Geldhingabe in Betracht, nicht der Tag der Umbuchung. — Ob aber der ganze Goldmarkwert oder nur ein Prozentſatz davon verlangt werden kann, läßt ſich nicht vorausſagen, da darüber das Prozeßgericht unter Berückſichtigung der perſönlichen Verhältniſſe und beſonders auch des Umſtandes, ob der Schuldner noch um die fragliche Summe bereichert iſt, nach billigem Ermeſſen zu entſcheiden haben würde.

H. L. Trotz der Krankheit kann unter Einhaltung der geſetzlichen oder vereinbarten Kündigungsfriſt gekündigt werden. Der Lohn iſt bis zum Ablauf der Kündigungsfriſt zu zahlen.

B. Nr. 30. Unſeres Wiſſens iſt ein derartiges Geſetz über die Nachzahlungen noch nicht zur Annahme gelangt.

K. M. 1. **Umſatzſteuer** kommt beim Verkauf eines Grundſtücks nicht in Betracht. 2. Die **Rentenmarkguthaben** ſind wertbeſtändig, ſo daß ſie durch Uuſtellung in Goldmark nicht entwertet werden können.

Oe. in M. 1. Wandergewerbeſchein iſt notwendig. 2. Gewerbeſteuer muß jedenfalls bezahlt werden. 3. Über die Höhe des Standgeldes hat die Gemeinde ſelbſt zu entſcheiden. 4. Wenn die Ware in einem Privatgrundſtück feilgeboten wird, iſt an den Inhaber des betr. Raumes Miete zu zahlen.

Nr. 400. Auf Ihre Frage läßt ſich keine beſtimmte Auskunft erteilen, da es dabei viel auf die beſonderen Umſtände des einzelnen Falles ankommt. Wir nehmen an, daß in dem betr. Falle der Mieter die Koſten zu tragen hat.

K. S. 1. Ein Übergang von der Invaliden- zur Angeſtelltenverſicherung und umgekehrt iſt zuläſſig. 2. Ein Mädchen wird erſt mit dem vollendeten 21. Lebensjahre mündig. Es kann aber ſchon heiraten, wenn es 16 Jahre alt iſt, muß aber zur Eheſchließung die Genehmigung des Vaters haben. Ein Mädchen kann unter Umſtänden, wenn es dazu nämlich behördliche Genehmigung erhält, ſchon vor dem 16. Lebensjahre heiraten. Die Genehmigung des Vaters iſt aber auch dann erforderlich.

F. L., Neu-Röſſen. Da es ſich bei den Hypotheken von 10 000 und 4000 Mark anſcheinend um eine Kaufgeldhypothek handelt, welche erſt nach dem 31. Dezember 1918 begründet worden iſt, ſo können Sie bis zum 31. Dezember 1924 beim Amtsgericht als Aufwertungsſtelle den Antrag ſtellen, daß ſie auf den vollen Goldmarkwert aufgewertet werden. Ob dann die Aufwertung nur auf 15 Prozent oder zu einem höheren Prozentſatz erfolgt, hat dann die Aufwertungsſtelle zu entſcheiden.

Sollten die beiden Hypotheken keine Reſtkaufgeldhypotheken, ſondern gewöhnliche Darlehenshypotheken ſein, ſo iſt keine Anmeldung bei der Aufwertungsſtelle nötig, ſondern die Aufwertung iſt kraft Geſetzes auf 15 Prozent des Goldmarkwertes beſchränkt. Wie hoch der Goldmarkwert iſt, muß unter Umrechnung des Papiermarkbetrages in Goldmark nach dem Dollarſtande der Begründung der Hypotheken berechnet werden. Da Sie genaue Tage nicht angegeben haben, ſo können wir Ihnen den Golmarkwert nicht angeben.

Die im Januar 1920 gegebene Hypothek von 5000 Mark iſt zu 15 Prozent des Goldmarkwertes aufzuwerten. Die 5000 Mark müſſen alſo zunächſt nach dem damaligen Dollarſtande in Goldmark umgerechnet werden. Da der Dollar damals ſchon ziemlich hoch ſtand, wirt der Goldmarkwert nur gering ſein. Und davon können Sie nur 15 Prozent als Aufwertung geltend machen.

*

Tageskalender.

Dienstag, 25. November.

Deutſch-evangeliſcher Frauenbund: Vortragsabend Karlſtr. 4. — Verein ehem. Domſchüler: Zuſammenkunft in „Müllers Hotel“. — Deutſche Volkspartei: Wahlverſammlungen in Schkeuditz, Groß-Lehna, Burgliebenau, Lochau und Horburg. — Sozialdemokratiſche Partei: Öffentliche Wahlverſammlung in Geuſa. — Chriſtliche Verſammlung: Bibl. Vortrag in der „Grünen Linde“. — Kammerlichtſpiele: Schweigſame Lippen; Tod — laut Geſetz. — Modernes Theater: Die Geſchichte einer Sünde; Der lebende Ballaſt. — Union-Theater: Das närriſche Paradies; Gerhard läßt ſich nicht verblüffen. — Deutſche demokratiſche Partei: Wahlverſammlung in Spergau. — Kommuniſtiſche Partei: Frauenverſammlung in der Funkenburg.

Mittwoch, 26. November.

Deutſche Volkspartei: Wahlverſammlungen im „Tivoli“ und in Schkopau „Zum Raben“. — Nationalſozialiſtiſche Freiheitsbewegung: Wahlverſammlung im „Caſino“. — Müllers Hotel: ½5 Uhr-Tee. — Freiwillige Feuerwehr: Verſammlung der 1. Turner-Kompagnie im Gerätehauſe. — Gaſthof Neumark: Muſterſchule für Turnen und Sport (Direktor Grob). — Chriſtliche Verſammlung: Bibl. Vortrag in der „Grünen Linde“.

Wetterwarte.

V. W. am 26. 11. (Mittwoch): Mild, etwas windig, vielfach wolkig, etwas Regen. — Am 27. 11. (Donnerstag): Wechſelnde Bewölkung, etwas Regen, ziemlich mild.

§ **Dieskau,** 25. Nov. Zuckerrüben ſind ſtets ein Hauptanziehungspunkt für Langfinger geweſen. So ſtatteten Diebe dem Feldgrundſtücke eines hieſigen Beſitzers an der Straße nach Gröbers einen nächtlichen Beſuch ab und entwendeten drei große gerodete Haufen Rüben. Mit der Beute ſind ſie leider unerkannt entkommen. Zum Fortſchaffen müſſen ſich die Täter Handwagen bedient haben; offenbar ſind ſie einem Nachbardorfe zugeführt worden. Die Felddiebſtähle haben in dieſem Jahre jedoch nicht den Umfang angenommen wie in den Jahren zuvor, wofür als Hauptgrund der mitſpricht, daß die Ernte in den kleinen Betrieben auch befriedigend ausgefallen iſt.

§ **Löchau**, 25. Nov. Ein Ehepaar hatte ſich in ſeinem Schlafzimmer Feuer im Ofen angezündet und ſchlafen gelegt. Der Ehemann merkte bald, daß ſeine Frau, welche dem Ofen zunächſt lag, zu röcheln begann und rief ſchleunigſt die Nachbarn und den Arzt zur Hilfe. Die Bewußtloſe wurde in ein anderes Zimmer gebracht. Hier erlangte ſie, nachdem ſie ſich heftig übergeben hatte, das Bewußtſein allmählich wieder. Der Ehemann mußte aber auch ſchon Gas geſchluckt haben, da er von einem heftigen Schüttelfroſt befallen wurde. Ein Hund, welcher ſich im nämlichen Zimmer befand, zeigte gleichfalls Vergiftungserſcheinungen. Der Ofen hatte anfangs etwas geruſt und die kalte Luft im Schornſtein keinen genügenden Abzug zugelaſſen; es mochte auch ſein, daß die Lüftungsklappen nicht vorſchriftsmäßig geöffnet waren. Der Fall mahnt aber zur äußerſten Vorſicht.

§ **Großgörſchen**, 25. Nov. Am Totenfeſt fand nach dem Gottesdienſt feierliche Kranzniederlegung am Denkmal für die Gefallenen ſtatt. Abends vereinte ſich die Gemeinde in der Kirche zu einer Lichtbildandacht. Hans Holbein der Jüngere ſprach in ſeinem „Totentanz“ in erſchütternder Weiſe auch zu den Menſchen von heute. In herber Realiſtik zeigt er den Tod als Begleiter von Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Jung und Alt. Ein Geſangsvortrag des Kinderchors ſowie ein Solo von Fräulein Emmi Hertel-Merſeburg bildeten den muſikaliſchen Schmuck der Veranſtaltung, die einen tiefen Eindruck auf die Teilnehmer hinterließ.

Neu-Röſſen und Zweckverbands-Gemeinden

× **Spergau**, 25. Nov. Am Sonntag veranſtaltete der Geſangverein Spergau einen Theaterabend. Unter der ſtraffen Leitung des Dirigenten Halliger wurde die „Hymne an die Nacht“ von Beethoven gut zu Gehör gebracht. Dann wurde „Der Wilderer“ von Friedrich Gerſtäcker geſpielt. Ergreifend und ernſt ſpielten ſich die Szenen ab. Kurt Richter als Förſter Müller, Erna Heinze als Margaret, Otto Roſch als Schöffel und Tolotowsky als Joſeph gaben ihr Beſtes. Ebenſo fügten ſich die anderen Mitwirkenden gut ein. Der Geſangverein, der ſich infolge ſeiner künſtleriſchen Leiſtungen großer Beliebtheit erfreut, kann den Abend als einen neuen Erfolg buchen.

Lauchſtädt und Schafſtädt.

⊙ **Lauchſtädt**, 25. Nov. Auf dem hieſigen Friedhofe wurden zwei Leichen der hier in Gefangenſchaft verſtorbenen Engländer ausgegraben und in einem ſpeziell zum Ferntransport konſtruierten Leichenauto geborgen, um nach Stahnsdorf in der Mark, wo ein größeres Stück Land zur dauernden Ruheſtätte der in Norddeutſchland verſtorbenen Engländer hergerichtet iſt, eingebettet zu werden.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 7½ Uhr: Der Barbier von Bagdad. Komiſche Oper in zwei Aufzügen von Peter Cornelius.
Mittwoch, 7½ Uhr: Der Zigeunerbaron. Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß.
Donnerstag, 7½ Uhr: Euryanthe. Oper in drei Aufzügen von K. M. von Weber (in der Bearbeitung von Erich Band).
Freitag, 7½ Uhr: Der Barbier von Bagdad. Komiſche Oper in zwei Aufzügen von Peter Cornelius.
Sonnabend, 7½ Uhr: Erſtes Gaſtſpiel des Maskenwagens der Holtorf-Truppe (König Nikolo von Frank Wedekind).
Sonntag, 3½ Uhr: Letztes Gaſtſpiel des Maskenwagens der Holtorf-Truppe (Der Widerſpenſtigen Zähmung von W. Shakeſpeare).
7½ Uhr: La Traviate. Oper in vier Aufzügen von G. Verdi.
Montag, 6 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Ein Märchenſpiel in ſieben Bildern von Baſſewitz. Muſik von Schmalſtich.

Leipzig: Altes Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Die Nibelungen.
Mittwoch, 8 Uhr: Bürger Schippel.
Donnerstag, 7½ Uhr: Pinkepunk.
Freitag, 7½ Uhr: Die Nibelungen.
Sonnabend, 7½ Uhr: Pinkepunk.
Sonntag, 3 Uhr: Der Widerſpenſtigen Zähmung; 7½ Uhr: Pinkepunk.

Leipzig: Neues Theater.

Dienstag, 7 Uhr: Der Roſenkavalier.
Mittwoch 7 Uhr: Zar und Zimmermann.
Donnerstag, 7 Uhr: Der Freiſchütz.
Freitag, 7 Uhr: Die Zauberflöte.
Sonnabend, 7½ Uhr: Tosca.
Sonntag, 7 Uhr: Tannhäuſer.

Demokratie und Beamtenſchaft.

Am Montag abend hielt die Deutſche Demokratiſche Partei in der Funkenburg ihre zweite Wählerverſammlung ab. Seminaroberlehrer Koerlin eröffnete die Verſammlung und teilte mit, daß für den nicht erſchienenen Poſtinſpektor Barteld-Hannover Polizeiinſpektor Rabe-Berlin das Referat übernommen hatte. Landtagsabgeordneter Rabe ſprach in ſeinen Ausführungen namentlich zur Beamtenſchaft und führte etwa folgendes aus:

Wenn wir über die Stellung der Beamtenſchaft im neuen Staate ſprechen wollen, dann müſſen wir erſt gegenüberhalten die Stellung, die ſie **im alten Staate** einnahm.

Im alten Obrigkeitsſtaate war der Beamte **Diener des Monarchen**, d. h. er hatte dem Kaiſer oder König die Treue geſchworen und ihm Folge zu leiſten.

In der Republik und auf Grund der Verfaſſung von Weimar, in der es heißt: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, iſt die Stellung des Beamten grundlegend geändert worden. Während der Beamte im alten Staat nur den Willen des Herrſchers auszuführen hatte, ſo konnte er ſich jetzt als Diener der Geſamtheit fühlen. Wenn dies von ihm gefordert wird, dann iſt die erſte Vorausſetzung, daß **der Beamte Politiker** ſein muß. Daraus ergibt ſich die Forderung der Beamtenſchaft, in Parlamenten vertreten zu ſein.

Im Obrigkeitsſtaate wurde über das Geſchick des Beamten entſchieden. Einſpruch durfte er dagegen nicht erheben. Z. B. bei einem Beſoldungsentwurf legte die Regierung dieſen dem Parlament vor, deſſen Einfluß dahin ging, abzuſtreichen.

Im neuen Staate werden zunächſt die Berufsverwaltungen der Beamten hinzugezogen zu den Beſprechungen über Dinge, die die Beamten berühren. Dieſe Vorlage geht an die Parlamente. Es iſt ſelbſtverſtändlich, wenn über das Wohl und Wehe einer Berufsſchicht entſchieden wird, daß dieſe Schicht im Parlament vertreten ſein will. Die Frage wirft ſich nun auf, welcher politiſchen Partei hat ſich der Beamte anzuſchließen?

Rein wirtſchaftlich muß da die Frage aufgeworfen werden, welche Partei hat Verſprechungen gegeben, hat ſie gehalten, gibt Verſprechungen und gibt Garantien, dieſe Verſprechungen einzulöſen. Ich werde dabei die einzelnen Parteien berühren, um den Nachweis zu erbringen, wie die gegebenen Verſprechungen von ihnen gehalten worden ſind.

Für die nächſte Sonnabend-Nummer

beſtimmte größere Inſerate bitten wir, möglichſt ſchon Mittwoch oder Donnerstag aufgeben zu wollen. Wegen des vorausſichtlichen ſtarken Umfangs dieſer Nummer (vierter Sonntag vor Weihnachten) können wir nur bei recht frühzeitiger Aufgabe der Inſerate die gute Placierung und ſorgfältige Ausführung ſo gewährleiſten, wie es im Intereſſe unſerer verehrten Kundſchaft wünſchenswert erſcheint.

Merſeburger Korreſpondent
Anzeigen-Abteilung.

Es iſt nicht ſo, wie in deutſchnationalen Kreiſen behauptet wird, die Politik, namentlich die Außenpolitik, ſtehe in gar keinem Zuſammenhange mit den Erforderniſſen der einzelnen Wirtſchaftsberufe. Es müßte jedem klar ſein, daß von der Außenpolitik die Innenpolitik beſtimmt wird. Eine **ſchlecht geführte Außenpolitik** wird immer eine noch ſchlechtere Innenpolitik, wird immer mehr den **Niedergang der Staatsbeamten** nach ſich ziehen müſſen.

Warum hängt die Beamtenpolitik mit der Außenpolitik zuſammen? Man braucht nur an die **Außenpolitik Cunos** zu denken, die dazu führte, daß wir eine **Inflation** von einer Größe hatten, wie wir ſie heute kaum noch begreifen können. Da zeigte ſich die Beziehung der Außenpolitik auf die wirtſchaftlichen Belange der Beamtenſchaft. Auch von der **Ausführung des Dawesabkommens** hängt es ab, wie die Zukunft des deutſchen Volkes ſich geſtalten wird. Wenn die rechtsgerichteten Kreiſe ſagen, der Dawes-Plan ſei ein zweites Verſailles, ſo müſſen wir dem entgegenhalten, daß wir Demokraten das erſte Verſailles nicht gemacht haben, aber daß es notwendig war, es anzuerkennen. Trotz dieſer Stellung der Oppoſitionsparteien laſſen ſich jedoch **die Folgen des Dawes-Gutachtens** nicht ableugnen: **Handel und Induſtrie beginnen ſich wieder zu beleben, Rhein und Ruhr ſind frei geworden** und unſere Brüder wieder frei auf deutſchem Boden.

Dies alles wäre nicht geſchehen, wenn wir keine Regierung Cuno gehabt hätten, denn nur unter ihr war der Ruhreinbruch möglich. Nur durch dieſe Ruhrbeſetzung wurde die Inflation heraufbeſchworen. Wer die Stimmung der Bevölkerung, der deutſchen Beamtenſchaft kennengelernt hat, der weiß, was durch die Abſchließung des Dawes-Abkommens erreicht worden iſt. Trotzdem glauben wir Demokraten nicht, daß das Abkommen für alle Zeiten tragbar iſt, denn in ihm ſteht ja, daß die Leiſtungen Deutſchlands von Zeit zu Zeit feſtgeſtellt werden ſollen. Unſer Weg wird der der Verſtändigung mit unſeren ehemals feindlichen Brüdern ſein. Wenn wir ſo das Dawes-Abkommen verfolgen, ſo ſehen wir, daß in erkennbarer Zeit es in Wirtſchaft und Induſtrie vorwärtsgeht; und dann wird es auch uns beſſer gehen.

Niemand ſoll ſich einbilden, wir fordern für den Beamten alles das, was wir früher gehabt haben; das ſind leere Verſprechungen. Natürlich fordern wir das **Realeinkommen** und damit gleichzeitig, daß **die Laſten**, die uns der Krieg auferlegt hat, **gerecht verteilt werden**, d. h., daß ſie auf die Schultern gelegt werden, die ſie tragen können.

Mancher wird die Frage aufwerfen: „Treten ſie ein für die **wohlerworbenen Rechte** der Beamtenſchaft?“ Die Demokratiſche Partei iſt von jeher und ſtets mit Energie eingetreten für dieſe wohlerworbenen Rechte. **Bereits** 1921 und 1922 haben wir die Einſtellungsſperre gefordert; dann wäre der normale Abbau vor ſich gegangen durch natürlichen Abgang. Wir ſtehen auf dem Standpunkt, daß es töricht iſt, einen Beamten im beſten Mannesalter abzubauen. Leider forderten wir das **als einzige Partei**; die Beamtenſchaft iſt der Leidtragende. Dazu kommt, daß häufig **Abbau an falſcher Stelle** vorgenommen worden iſt.

Wie ſieht es nun mit den **Beamtengehältern** aus? Von verſchiedenen Seiten wurde behauptet, die Beamtenſchaft ſei die Drohne des Staates. In Wahrheit iſt es doch ſo, daß wir genau ſo pünktlich und ſogar im voraus unſere Steuern gezahlt haben. Allerdings: Herren wie **Stinnes und Thyſſen** mußten der Regierung erklären: **„Wir haben Unterbilanz und können keine Steuern zahlen.“**

In weiten Kreiſen der Beamtenſchaft beſteht eine Verärgerung gegen die Regierung aus wirtſchaftlicher Not heraus, die ihre Berechtigung hat.

Ich komme jetzt auf **die Löſung der Beſoldungsfrage.** Die Regierung hat als ſolche wenig Einfluß auf die Beſoldungsregelung. Die Anträge, die geſtellt worden ſind, ſind ja bekannt. Zur letzten Beſoldungsregelung erſcheint da das Zementſyndikat und wird vorſtellig, keine Gehaltserhöhungen vorzunehmen, da das Lohnerhöhungen zur Folge haben würde. Gerade das Zementſyndikat mußte mit dieſen Ausſtellungen kommen, da es ſo gut florierte! Nicht an der Regierung, die die Staatsdiener beſolden will, ſondern **Großinduſtrie und Junker wollen ihren Einfluß geltend machen und dem Beamten ein Gehalt zudiktieren.** Die führenden Leute ſind die von Schliebe und Kühnemann. Dieſe betreiben eine Beſoldungspolitik, die den Beamten die Republik verekelt. Warum ſind dieſe Herren noch am Ruder? Sehr einfach: Wie das Parlament zuſammengeſetzt iſt, ſo iſt auch die Regierung zuſammengeſetzt. Darum wählen Sie die Kandidaten der Mitte, deren altes Sprichwort iſt, daß nur der goldene Mittelweg zum Guten führen kann. Nur ſie treiben eine **geſunde Außen- und Innenpolitik.** Vorausſetzung dafür ſind die Forderungen der Demokratiſchen Partei:

Eine geſchloſſene, aufrechte Haltung und Durchführung einer demokratiſchen Außenpolitik, Einigkeit des Reiches und ein Großdeutſchland, überwindung des Raſſen- und Klaſſenunterſchiedes.

Das ſind die fundamentalen Grundſätze für ein gut florierendes Geſchäft, denn der Staat als Ganzes iſt nun einmal ein Geſchäft. Ein Geſchäft, das gut floriert, ſollte ſeine Angeſtellten auch **gut** bezahlen. Leider iſt das nicht der Fall. Wir fordern eine

gerechte ſoziale Beſoldung, ein Beamtenvertretungsgeſetz, die Beſeitigung der Perſonalabbauverordnung, Wohlfahrtseinrichtungen und Demokratiſierung der Verwaltungen.

Wollen wir, daß dieſe Gedanken verwirklicht werden, überſpannte Gedanken eindämmen und wollen wir ſein ein Volk von Brüdern, dann ſollte die Wahl am 7. Dezember nicht ſchwer ſein, dann müſſen wir wählen den Weg der Mitte, die Demokratiſche Partei. Reicher Beifall dankte dem Redner für ſeine Ausführungen.

Da ſich kein Gegner zu Worte meldete, ergriff Seminaroberlehrer Koerlin das Schlußwort. Er hob beſoners hervor, daß die Intereſſen der Einzelgruppen nicht das Wichtigſte ſind. Auch heute bei den Wahlvorſchlägen wurden wieder einige neue Gebilde, die oft nur die perſönlichen Intereſſen der Kandidaten verfolgen, angemeldet. Wenn ſie die Vorſchläge prüfen, dann dürfen ſie auch **nicht eine Stimme ſolchen Splitterparteien geben,** ſondern wir müſſen die großen Parteien wählen. **Nicht die Sonderintereſſen ſind das Wichtigſte, ſondern immer muß das Wohl des Staates im Vordergrund ſtehen.** Sodann gab der Verſammlungsleiter noch einige klärende Worte zur Flaggenfrage. Die Reichsflagge iſt Schwarz-Rot-Gold. Das iſt die Fahne, die das erſte deutſche Kriegsſchiff 1848 trug, iſt die Flagge der Einheit und der Freiheit und des Vaterlandes. Mit einem **Hoch auf die Republik** ſchloß die Verſammlung.

Sch.

Oriola.

Roman von Otto Berndt.

8. Fortſetzung. (Nachdruck verboten).

Der Staatsanwalt ging hinüber.

„Obgleich ich mich nicht überzeugt halte, will ich Ihnen den Willen tun und die Exhumierung veranlaſſen.“

„Na, alſo!“

Auch das ärgerte den Staatsanwalt.

„Nur muß ich doch bitten — der Ton, Herr Kommiſſar.“

Schlüter ſtreckte ihm die Hand hin.

„Ich bin eben ein kratzbürſtiges Ekel. Die Hauptſache iſt, daß wir den Halunken faſſen, nicht wahr, Herr Staatsanwalt?“

Jetzt hatte der alte Herr wieder ſo etwas Gewinnendes, daß der Staatsanwalt ihm die Hand drückte.

„Gewiß, Herr Doktor, wenn Sie Ihrer Sache ſo ſicher ſind?“

„Ziemlich. Ich weiß wenigſtens, wer es nicht getan hat.“

„Aber ich beauftrage Herrn Kommiſſar Wedemeyer, die Herren von der Bank zu beobachten und beim geringſten Fluchtverdacht zu verhaften.“

„Vorzüglich, dann hat Herr Kollege Wedemeyer doch auch etwas zu tun.“

Wedemeyer warf ihm einen wütenden Blick zu, aber Schlüter beachtete es nicht.

„Alſo, — Sie ſorgen für die Exhumierung, und nun wollen wir gehen.“

Sie ſchloſſen das Zimmer ab, und Schlüter nahm den Kanarienvogel mit.

„Sie haben doch nichts dagegen, daß ich den armen Burſchen in Pflege nehme.“

„Bitte.“

Wedemeyer wollte neue Siegel anlegen, aber Schlüter griff in die Taſche.

„Bitte, nehmen Sie dieſe, Herr Kollege.“

Er reichte ihm einige Siegel.

„Sind die auch beſſer?“

„Vielleicht. Es iſt ein kleines Geheimzeichen darauf, das ſo leicht niemand merkt. Meine Herren, ich habe die Ehre — da kommt eben ein leeres Auto vorüber. Hallo, Chauffeur!“

Unterſuchungsrichter Hagenau hielt ihn am Arm.

„Sie wollen zu dem Gefangenen? Ich komme mit.“

„Sehr ſchön.“

Der Staatsanwalt nickte.

„Dann kommen Sie mit mir, Kommiſſar Wedemeyer, damit ich Ihnen auf alle Fälle den Verhaftungsbefehl ausſtelle; dann veranlaſſen wir die Exhumierung.“

„Nicht wahr, für heute nachmittag.“

„Um ſechs Uhr.“

„Sehr gut. Herr Landgerichtsrat, wir fahren ſchnell an meiner Wohnung vorbei, damit ich den Vogel abgeben kann.“

„Meinetwegen.“

Eine Sunde ſpäer betraten beide Herren die Zelle, in der Fred Sanderſon auf ſeiner Pritſche ſaß und eine Zigarette rauchte. Ein kurzer lauernder Blick, dann wieder das gleichmütige Lächeln.

„Kriminalkommiſſar Doktor Schlüter.“

„Freut mich außerordentlich.“

„Ich möchte einige Fragen an Sie richten.“

„Da bin ich begierig, ob ich antworten werde.“

„Sie haben den Mord an Herrn Profeſſor Sanderſon eingeſtanden.“

„Ich glaube, ich habe ſo etwas zu Protokoll gegeben.“

„Sie haben die Tat mit Vorbedacht ausgeführt?“

Wenn es im Protokoll ſteht.“

„Herr Sanderſon, Sie ſind doch ein gebildeter Menſch.“

„Sehr freundlich.“

„Wollen Sie uns nicht ſagen, wie und warum ſie es getan haben?“

„Wie man ſo etwas tut. Vielleicht zu meinem Vergnügen.“

„Sehr gut, ich danke, das war es, was ich wiſſen wollte.“

Der Unterſuchungsrichter wollte etwas ſagen, aber Schlüter winkte ihm zu und ging hinaus.

„Der frechſte Kerl, den ich jemals geſehen habe.“

„Ohne Zweifel, aber den Mord hat er nicht begangen.“

„Sie glauben?“

„So benimmt ſich kein Menſch, der ſich wirklich ſchuldig fühlt.“

„Aber warum in aller Welt handelt er ſo? Auf das Geſtändnis hin wird er glatt zum Tode verurteilt.“

„Er wird recht gut wiſſen, daß das nicht der Fall iſt.“

„Um ſo rätſelhafter.“

„Herr Landgerichtsrat, ich beſchäftige mich ſeit ein oder zwei Stunden mit der Sache, da können Sie nicht verlangen, daß ich ſchon alles weiß. Jetzt aber habe ich etwas außerordentlich Wichtiges vor und dabei möchte ich Sie um Ihre freundliche Mitwirkung bitten.“

Und das wäre?“

„Wir gehen in ein gutes Lokal und eſſen Mittagbrot. Ich habe ſchauderhaften Hunger und denke, eine Flaſche Wein kann uns auch nichts ſchaden.“

„Ich verſtehe nicht, daß Sie ſo vergnügt ſind. Wenn etwa Fred Sanderſon wirklich nicht der Täter iſt, ſind wir wieder ganz am Anfang.“

„O nein, ein bedeutendes Stück weiter, denn wir wiſſen dann, daß Fred Sanderſon und die Herren von der Bank es nicht ſind. Auch ein negatives Wiſſen iſt ein Erfolg. Kommen Sie, wir beide einſame Junggeſellen wollen zuſammen eſſen. Ich weiß da ſo eine kleine Weinkneipe — wie bei Muttern!“

„Sie ſind ein ſchrecklicher Menſch!“

„Nein, ein Spürhund, der eine gute Spur wittert.

„Dann kommen Sie!“

Die Herren gingen zuſammen in das Lokal, in dem Schlüter bekannt zu ſein ſchien. Es war inzwiſchen vier Uhr geworden; ſie waren faſt die einzigen Gäſte.

„Und jetzt nichts von Geſchäften, wir werden heute noch genug Intereſſantes erleben.“

Schlüter beſtellte mit Kennermiene Speiſen und Wein und ſprach ſo intereſſant von ſeiner Reiſe, als hätte er den Kriminalfall vollkommen vergeſſen.

Um halb ſechs Uhr fuhren beide Herren beim Staatsanwalt vor.

„Punkt ſechs Uhr iſt auf dem Kirchhof die Exhumierung. Ich habe auch Doktor Scherwinski geladen und ihm geſagt, daß er alles für die Obduktion, die wohl nun doch ſtattfinden wird, vorbereitet.“

„Wird nicht nötig ſein.“

Der Staatsanwalt war ſchon wieder beleidigt.

„Ich glaube, Ihnen iſt nicht wohl, wenn Sie nicht widerſprechen können.“

„Manchmal.“

Schlüter lachte leiſe in ſich hinein. Auf dem Kirchhof, der in weitem Kreiſe abgeſperrt war, ſtanden die Arbeiter bereit. Auch ein Protokollführer, ein paar Wachtmeiſter und Doktor Schwerenski waren da.

Alſo, bitte.

Während das Grab geöffnet wurde, ſpazierte Schlüter anſcheinend ganz unintereſſiert an den anderen Grabſteinen umher und las die Inſchriften. Es dauerte nicht lange, dann war der Sarg bloßgelegt und wurde emporgehoben.

Wir werden ihn in die Halle ſchaffen.“

„Gar nicht nötig. Wir wollen ihn hier gleich öffnen. Ich denke, wir brauchen nur einen Blick hineinzuwerfen.“

„Auch das!“

Die Schrauben wurden geöffnet, der Deckel gehoben. Schlüter blickte zuerſt hinein und lachte auf.

„Dachte ich's doch!“

Statt des Leichnams lagen ein paar ſchwere Steine auf den weißen Kiſſen.

Der Staatsanwalt ſchrie auf.

„Der Sarg iſt ja leer!“

„Natürlich!“

„Herr Kommiſſar Wedemeyer, Sie haben doch ſelbſt —“

„Die Leiche iſt geſtohlen!“

Schlüter ſchüttelte den Kopf.

„I wo, wenn hier eine Leiche gelegen hätte, müßte man irgendetwas auf den Kiſſen ſehen.“

„Dann alſo?“

„Der Herr Profeſſor iſt gar nicht ermordet.“

Doktor Schwerenski miſchte ſich ein.

„Ich habe den Tod einwandfrei feſtgeſtellt.“

„Dann haben Sie ſich leider geirrt. Der Herr Profeſſor iſt ſo lebendig wie wir und hat auch das Geld höchſt eigenhändig in Empfang genommen. Darum waren auch er und ſeine Tochter ſo gegen die Obduktion. Kann es mir nicht denken, daß ſo etwas bei lebendigem Leibe peinlich iſt.“

„Aber wie iſt es möglich? Und warum?“

„Ja Herr Staatsanwalt, wenn man immer eine Antwort auf das Wie und Warum wüßte, dann wäre jedes Rätſel gelöſt. Aber wir werden es auch noch erfahren. Jedenfalls hatten meine Ahnungen bisher recht und ich bin außerordentlich zufrieden. Ich denke, wir laſſen den Sarg vorläufig wieder eingraben und Sie verpflichten die Arbeiter zum Schweigen.“

„Herr Kommiſſar Wedemeyer, ich bin dafür, daß Sie heute abend die Herren von der Bank verhaften. Wir müſſen die Aufmerkſamkeit ablenken, ſonſt kommen wir dem Herrn Profeſſor nicht bei. Das ſcheint mir ein ganz geriebener Burſche. Und nun guten Abend. Ich will ein wenig nachdenken. Morgen, denke ich, werde ich bei Ihnen vorſprechen, Herr Staatsanwalt! Guten Abend, meine Herren!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging Kommiſſar Schlüter in raſchen Schritten dem Ausgang des Kirchhofes zu.

(Fortſetzung folgt.)

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erh
für Sänger, Sportsleute, Rau

Turnen und Sport.

Die Bedeutung der Leibesübungen für unſere Zeit.

Von Staatsſekretär Dr. Lewald.

Eigentlich ſollte ein Blick in unſere Umwelt und in uns hinein genügen, um den Wert der Körperzucht erkennen zu laſſen. Wenn vom gleichen Wurf junger Tiere das eine in den Käfig geſperrt, das andere in Freiheit belaſſen wird, dann bleibt das in ſeiner Bewegung behinderte Tier ein Kümmerling, und das andere entwickelt ſich zu voller Kraft und Geſundheit. Schon der alte Lucian gebrauchte das Gleichnis von dem Waſſer, das trübe und faulig wird, wenn es unbewegt bleibt. Die Bewegung aber ſei dem menſchlichen Körper, was das Schwingen dem Weizen. Alle Spreu flöge davon, das reine Korn dränge ſich dicht in einen Haufen zuſammen, und ſo werde einem ſolchen Körper weder Krankheit noch Unpäßlichkeit noch Hitze oder Froſt leicht gefährlich, und wenn, ſo ſagt der alte Grieche, die trainierenden Körper einmal einen Augenblick nachzugeben oder einmal zu erliegen ſcheinen, ſo ſtröme ihnen doch innere Lebenswärme, als von langem her geſammelt und auf ſolche Notfälle aufgeſpart, gleich wieder zu und erfülle ſie ſo reichlich mit neuer Kraft, daß ſie faſt immer unermüdlich bleiben. Und dann ſchildert er die Vorzüge des Laufs, des Sprungs, des Wurfs und meint, daß alle dieſe Leibesübungen „junge Leute zu tüchtigen Beſchirmern ihres Vaterlands und ihrer Freiheit machen, die im Kriege ſich zu wehren wüßten, im Frieden aber deſto beſſere Bürger ſeien, ja, daß der Wohlſtand von der Leibestüchtigkeit der Bürgerſchaft abhänge“.

Wir all haben dieſe Erfahrungen an uns ſelbſt gemacht. In Zeiten regelmäßiger Übung ſind wir gegen kleinere und größere Krankheiten gefeit oder beſtehen ſie leichter. Wir fühlen uns arbeitsfriſch und arbeitsfroh; wir fühlen uns verbunden mit unſeren Genoſſen in der Turnhalle, auf dem Sportplatz, und das Leben ſcheint uns doppelt ſchön. Nun, die innerlich geſunde Jugend Deutſchlands hat dieſen Lebensgenuß ſich nicht verſagt; ihr Inſtinkt hat ſie zu den Fahnen der Turn- und Sportvereine verſammelt; ja in dem Maße, als ihre körperliche Beſchaffenheit durch die Not der Kriegszeit geſchwächt war, drängte ſie ſich um ſo eifriger zu Turnen, Spiel und Sport. Leider hat die Allgemeinheit des Volkes für dieſes Bedürfnis der Jugend nicht das volle Verſtändnis gezeigt, zwar hat es an Sympathieerklärungen nicht gefehlt, aber worauf es ankommt — die Taten ließen auf ſich warten. Wir müſſen es erreichen, daß das ganze Volk ſich eine regelmäßige Körperübung zur Lebensgewohnheit macht; das gilt für die Großſtädter ſowie für den Kleinſtädter, für den Induſtriearbeiter ebenſo wie für den Landarbeiter. Auch Menſchen mit ſtarker körperlicher Berufsarbeit bedürfen entſprechend eingeteilter Leibesübung, um Verbildung und geſundheitlicher Schädigung vorzubeugen. Ich rufe alle Sportleute zur Mitarbeit in dieſer für den Beſtand unſeres Vaterlandes und des Deutſchtums in der Welt ſo wichtigen Zeit auf; alle Kräfte müſſen ſich regen. Schaffen wir ein turn- und ſportfreudiges Geſchlecht, ſo ſchaffen wir auch ein ſtarkes, einiges deutſches Vaterland, ſo wird unſere Arbeit für die Verallgemeinerung der Leibesübungen mit eintreten in Reih und Glied in die Arbeit für den Wiederaufbau des Vaterlandes. Darin ſehe ich die wichtigſte Bedeutung der Leibesübungen für unſere Zeit.

*

Fußball.

VfL.-Neu-Röſſen.

Mit großem Erfolg waren ſämtliche Mannſchaften am letzten Sonntag tätig. Die I. Jugendelf ſchlug die I. Jugend Sportfreunde-Halle nach ſchönem Spiel 3 : 1 (0 : 0), ebenſo hielt ſich die I. Juniorenelf gegen die II. Junioren des VfL.-Merſeburg mit 1 : 1 recht wacker. Die beiden Herrenmannſchaften weilten zum fälligen Verbandsſpiel in Kötzſchen. Die II. Mannſchaften beider Vereine trennten ſich beim Stand von 1 : 1 (0 : 0). Röſſen mußte nach Halbzeit mit 10 Mann durchhalten, da ein Spieler wegen einer erhaltenen Verletzung ausſcheiden mußte.

In blendender Verfaſſung ſiegte die I. Elf gegen Vorwärts I 3 : 2 (3 : 1). Vor allem in der I. Halbzeit zeigte die geſamte Elf recht gute Leiſtungen. Nach Halbzeit ſpielt Kötzſchen mit Wind und drückt zeitweilig ſtark, doch war die Röſſener Verteidigung jederzeit auf der Höhe. Das Spiel wurde anfangs fair durchgeführt, dann artete das Spiel ſeitens einiger Kötzſchener Spieler ſehr aus. Der Schiedsrichter von 99-Merſeburg traf ſeine Entſcheidungen ſehr ſicher und war ein gerechter Spielleiter.

*

Sportverein „Glück auf“ Braunsdorf.

Am Sonntag hatte der Sportverein „Glück auf“ Braunsdorf den Sportverein Zöſchen 1912 im fälligen Verbandsſpiel zu Gaſte. Die I. Mannſchaft ſpielte gegen die gleiche Mannſchaft von Zöſchen 1912. Nach fair verlaufenem Spiel konnten ſich beide Gegner Sieg und Punkte mit einem Reſultat von 1 : 1 teilen. Den Leiſtungen des „Glück auf“ entſprechend hätte das Reſultat eher Sieg lauten müſſen. Spielverlauf: „Glück auf“ hat Anſtoß und ſpielt den Ball bis vor das Tor des Gegners. Der Angriff wird aber glatt abgeſchlagen. So wogt der Kampf hin und her. Bis Zöſchen durch ein Selbſttor der Braunsdorfer Verteidigung zu einem billigen Erfolg kommt. Mit 0 : 1 geht es in die Halbzeit. Nach der Halbzeit macht ſich eine ſtarke Überlegenheit der Braunsdorfer bemerkbar, kann aber der vielbeinigen Verteidigung wegen zu keinem zählbaren Erfolg gelangen. Zöſchen hat vollauf zu tun, um ihr Heiligtum zu ſchützen. Da endlich ſollte eine ſchöne Ecke des Halblinken den Ausgleich bringen. Die vom Mittelſtürmer eingeköpft werden kann. Der ſehr gute Tormann Zöſchens verhinderte ein höheres Reſultat. — Das Spiel von Kayna 1922 war einwandfrei.

Weitere Reſultate: „Glück auf“ II. Mannſchaft—II. Mannſchaft Zöſchen 1912 5 : 2 (Halbzeit 1 : 2). — „Glück auf“ I. Jugend—Neumark I. Jugend 1 : 1.

*

S. V. 22 Groß-Kayna—VfL. Querfurt 7 : 1.

Am Sonntag hatte der S. V. Groß-Kayna I VfL. Querfurt I im erſten Verbandsſpiel zu Gaſte und konnte wider Erwarten einen ziemlich hohen Sieg erringen. Die Mannſchaft Groß-Kaynas war von einem unbeugſamen Siegeswillen beſeelt und der Erfolg blieb nicht aus. In ſchöner Kombination, welche man bei Kayna ſchon lange nicht mehr ſah, wanderte der Ball von Mann zu Mann und der krönende Torſchuß fehlte auch nicht. Zum Spielverlauf kurz folgendes: Kayna hat Anſtoß, aber Querfurt rettet ſich und brachte den Ball durch befreienden Schlag in Kaynas Tornähe, wo der Torwächter nur mit viel Glück ein ſicheres Tor verhinderte. Querfurt ſpielte am Anfang mit 10 Mann und wurde demzufolge etwas zurückgedrängt. Mitte der 1. Halbzeit kam Kayna durch den Linksaußen zum erſten Erfolg. Einige Minuten ſpäter mußte der Torwächter einen Schuß aus dem Hinterhalt zum zweiten Male paſſieren laſſen. Nach Halbzeit drückt Querfurt einige Minuten bedenklich, konnte ſich aber durch das Schlußdreieck Kaynas nicht durchſetzen. Langſam macht ſich Kayna wieder frei und findet ſich erſt jetzt richtig zuſammen. In gleichmäßigen Abſtänden fallen noch weitere 5 Tore (dazu noch drei wegen Abſeits nicht gegeben). Beim Stande von 4 : 0 kommt Querfurt zum längſt verdienten Ehrentor. Der Schiedsrichter Götze VfL. Merſeburg war ſehr gut.

II—Querfurt II Punkte kampflos (Querfurt nicht angetreten).

Junioren—Körbisdorf Junioren Punkte kampflos (Körbisdorf nicht angetreten).

Damen—Mücheln Damen Punkte kampflos (Mücheln nicht angetreten).

*

Handball.

Deutſche Turnerſchaft.

Männer-Turnverein—T.-V. Kötſchau 3 : 0.

Geſtern weilte die Mannſchaft des Turnvereins Kötſchau beim Männer-Turnverein zu Gaſte, um gegen die hieſige Mannſchaft im Freundſchafts-Rückſpiel anzutreten. Das vor 14 Tagen in Kötſchau ſtattgefundene Vorſpiel endete mit einem Unentſchieden von 2 : 2. Anders wickelte ſich das geſtrige Spiel ab. Von Anfang an war der Männer-Turnverein weſentlich überlegen und drückte gewaltig auf das gegneriſche Tor. Bereits in der zehnten Minute paſſierte ein unhaltbarer Schuß des Halblinken der M.-Tv.-Mannſchaft die rechte obere Ecke. Trotz der daraufhin erhöht einſetzenden Tätigkeit Kötſchaus konnte durch den Halbrechten das zweite Tor erzielt werden. Drei Minuten vor Halbzeit konnte abermals durch den Halblinken das dritte Tor für Merſeburg eingeſandt werden.

Obwohl in der zweiten Halbzeit Kötſchau teilweiſe mehr zur Geltung kam, blieb das Torergebnis von 3 : 0 bis zum Schluß unverändert. Ein beſſeres Ergebnis hätten die Hieſigen erzielen können, wenn ſie das Zuſammenſpiel noch mehr verbeſſerten.

Der Schiedsrichter Peter T.-V. Rothſtein hatte das Spiel gut in der Hand.

*

Allg. TV. Merſeburg—MTV. Lauchſtädt.

Am geſtrigen Sonntag weilte eine kombinierte Mannſchaft des Allgemeinen Turnvereins Merſeburg in Lauchſtädt, um gegen den Männer-Turnverein dortſelbſt ein Freundſchaftsſpiel auszutragen. Das Spiel begann 3½ Uhr und der Allg. T.-V. konnte, mit ſcharfen Winde ſpielend, bis zur Halbzeit vier Tore einſenden trotz der vorzüglichen Abwehrarbeit des feindlichen Torhüters. Wenn man nun dachte, das Bild würde ſich ändern, ſo wurde man enttäuſcht. Trotzdem L. gleich nach der Halbzeit durch einen Schnitzer der Verteidigung Merſeburgs zum Ehrentore kam, ließ nun M., die in erſter Halbzeit zwei Strafwürfe verſchenkten, alle Minen ſpringen und konnte in kurzen Zwiſchenräumen noch ſechs Mal einſenden, ſo daß am Schluſſe das Spiel 10 : 1 für Merſeburg ſtand.

Die Jugend vom Allg. T.-V. ſpielte am letzten Sonntag gegen Jugend-Ammendorf und verlor mit 3 : 0.

Am kommenden Sonntag tritt ſie gegen die Jugend von Lauchſtädt an.

*

Handball im VfL.

VfL.-I. Jugend—98-Halle 1. Jugend 0 : 1 (0 : 1).

Mit Erſatz für Lindiſch, Andreas und Klee mußte die VfL.-Mannſchaft gegen die ſpielſtarke Elf der 98er antreten. Bald nach Beginn gelang es 98, VfL.'s Hintermannſchaft zu umſpielen, und ein unhaltbares Tor einzuſenden. VfL. findet ſich immer mehr zuſammen, ſo daß das Spiel völlig offen wird. Auf beiden Seiten winken Erfolge, jedoch mangelt es beim Sturm am Torſchuß. Trotzdem die VfL.-Mannſchaft auf ihren Mittelſtürmer nach der Halbzeit verzichten muß, kommt ſie immer mehr auf, ſo daß wir ſie faſt nur noch im Angriff ſehen. Ungefähr 10 Minuten vor Schluß winkt der VfL.-Mannſchaft der Ausgleich, jedoch der Ball landet an der Latte. Dann kommt vor dem VfL.-Tore eine gefährliche Lage, aus der jedoch der Torwart Winkler glänzend rettet. Der Schiedsrichter war nicht ganz befähigt, das Spiel einwandfrei zu leiten.

*

Auswahlſpiel in Halle.

Für das am kommenden Sonntag, im Sportpalaſt in Berlin anläßlich des 13. Hallenſportfeſtes ſtattfindenden Handball-Städteſpiels Berlin—Halle, fand am Sonntag auf dem 96-Sportplatz am Zoo das Auswahlſpiel zwiſchen den beiden repräſentativen Mannſchaften ſtatt. Das Spiel wurde mit einer Siebener-Mannſchaft ausgeführt, da der Hallenſport nicht genug Raum für eine vollbeſetzte Mannſchaft bietet. Das Spielfeld iſt daher bedeutend kleiner als ein gewöhnliches Handballfeld, nämlich 60×25 Meter. Der Schußkreis hat einen Durchmeſſer von 6 Meter und das Tor die Ausmaße eines Hokeytors.

Geſpielt wurde zweimal 20 Minuten. Wie vorauszuſehen war, ſiegte die Mannſchaft des Polizeiſportvereins, die durch den repräſentativen Kühr (Preußen-Comet) links außen verſtärkt wurde. Die Gegenmannſchaft, die aus Sportlern von 98, H.R.C., Wacker und einem Läufer des Polizeiſportvereins beſtand, konnte in keiner Weiſe aufkommen. Während der erſten Halbzeit gelang es dem Polizeiſportverein zweimal erfolgreich zu ſenden. Den Gegnern glückte es jedoch in der erſten Halbzeit gleichzuziehen. In der zweiten Halbzeit war der Polizeiſportverein weit überlegen und konnte von Jeger, Kühr und Donath ſechs weitere Erfolge für ſich buchen. Holzhauſen VfL.-Merſeburg leitete das flott durchgeführte Spiel einwandfrei.

Die Mannſchaft zu dem Handballſtädte-Spiel ſetzt ſich folgendermaßen zuſammen:

Trape PSV.
Donath PSV. Butz PSV.
Sauerhering PSV. v. Jeger PSV. Kühr Preußen-Comet.

*

Damenhandball: Boruſſia—96 1 : 0.

Auf dem Boruſſiaplatz trafen ſich die beiden erſten Damenmannſchaften von 96 und Boruſſia trafen ſich die beiden erſten Damenmann-Serie. Die Boruſſen waren im Sturm wie auch in der Fangtechnik den Damen der 96 überlegen. Trotzdem gelang es ihnen nicht, in der erſten Halbzeit einen zählbaren Erfolg zu erzielen. Auch in der zweiten Halbzeit war das Spiel trotz der Überlegenheit der Boruſſen bis zwei Minuten vor Schluß unentſchieden. Das eine Tor der Boruſſen fiel durch einen Sturz dreier Damen von 96. Leider wurde der Kampf beſonders von den Boruſſen ſo ſcharf geführt, daß drei Spielerinnen mit Verletzungen vom Platz getragen werden mußten. Der Spielleiter Buſchan-Wacker war ſeiner Aufgabe nicht ganz gewachſen, ſonſt hätte er derartige Härten unterbinden müſſen. Das Reſultat entſpricht dem Spielverlauf, da die Boruſſen im Sturm mehr Syſtem und Technik hatten. Von 96 müſſen beſonders der Torwächter und die Verteidigung erwähnt werden, die teilweiſe ganz vorzüglich die Bälle meiſterten. Reſultat 0 : 1, Halbzeit 0 : 0.

*

Stockball.

Halle 96—H.-C. Cöthen 2 : 1.

Auf dem 96er-Platz am Zoo trafen ſich die erſten Mannſchaften des Hockeyclub 96 und des Hockeyclubs Cöthen zum Städteſpiel. Das Spiel wurde auf beiden Seiten äußerſt lebhaft geführt. Ein Angriff nach dem andern rollte auf die gegenſeitigen Tore. Durch eine verwandelte Flanke gelang es den Hallenſern kurz nach Anſtoß in Führung zu kommen. Kurz vor der Halbzeit wurde der Eifer der Cöthener durch Ausgleich belohnt. In der zweiten Halbzeit war durch die eingetretene Dämmerung das Zuſammenſpiel ſehr gefährdet. Es wäre beſſer geweſen, wenn dem Schiedsrichter der Abbruch des Spieles worden wäre. Ein unentſchiedenes Reſultat hätte dem ſehr fair durchgeführten Spiele eher entſprochen.

Vor dem Spiel der erſten Hockey-Mannſchaften trafen ſich die zweiten Mannſchaften der gleichen Vereine. Die Hallenſer waren knapp überlegen und konnten mit 0 : 1 einen verdienten Sieg heimtragen.

Provinz und Nachbarländer.

Rettung aus höchſter Todesgefahr.

† **Magdeburg.** Am Freitag gerieten in einem Hauſe, hier, Kohlen und Holz, die neben einem Ofen lagen, in Brand. Das Feuer griff auch auf ein Bett über, in dem ein kleines Kind ſchlief. Da erwachſene Perſonen nicht in der Wohnung anweſend waren, bedeutete es einen großen Glücksfall, daß Hausbewohner den Feuerſchein noch rechtzeitig bemerkten, in die Wohnung eindrangen und das Feuer löſchten. Das Kind war durch den Rauch bereits bewußtlos geworden. Es wurde nach dem Altſtädter Krankenhauſe gebracht und iſt außer Lebensgefahr.

Abſchied des Seminars.

† **Delitzſch.** Am 30. November veranſtaltet das Seminar ſein letztes Konzert. Im nächſten Jahre wird nur noch eine Sem.-Klaſſe vorhanden ſein und ein Konzert deshalb unmöglich ſein. Die Gönner des Seminars haben alſo in dieſem Jahre das letzte Mal Gelegenheit, ein Sem.-Konzert mit anzuhören.

Von Autoüberfahren.

† **Wernigerode.** Beim Spielen auf der Straße wurde das fünfjährige Enkelkind des Schuhmachermeiſters Schmidt von einem Auto überfahren. Das Kind war ſofort tot. Nach Augenzeugen trifft den Führer keine Schuld. Schlechte Straßenverhältniſſe und Unachtſamkeit des Kindes riefen das Unglück hervor.

Die Furcht vor Strafe.

† **Torgau.** Ein junges Mädchen von Torgau kam am Montag dieſer Woche nach Repitz, ſtellte dort in der Gaſtwirtſchaft ſein Fahrrad unter mit dem Bemerken, es wolle etwas ſpazieren gehen. Von dieſem Ausgang iſt es indeſſen nicht mehr zurückgekehrt. Es iſt anzunehmen, daß die Vermißte den Tod in der Elbe geſucht und gefunden hat. Die Urſache zu der unſeligen Tat dürfte in den Unterſchlagungen zu ſuchen ſein, deren ſich das Mädchen ſchuldig gemacht hat.

Bedauernswerter Unglücksfall.

† **Erfurt.** Sonntag nachmittag ereignete ſich im Hahnegarten ein Unglück. Ein Mann namens Mattſtedt hatte ſein zweijähriges Enkelchen mit in den Garten genommen, um dort zu arbeiten. Im Nachbargrundſtück ſchoß jemand auf Spatzen und traf dabei das Kind. Die Kugel drang in die Schädeldecke und trat am Hals wieder heraus. Das Kind war ſofort tot.

Die weite Reiſe eines Kinderballons.

† **Erfurt.** Bei einem Volksfeſt in Erfurt wurde von einem Hofbäckermeiſter aus Weimar ein Kinderballon losgelaſſen, an den man als Erkennungszeichen eine Karte mit dem Namen des Eigentümers befeſtigt hatte. Dieſer Ballon wurde am Tage darauf nicht weit von Königsberg aufgefunden. Er hat die faſt 800 Kilometer meſſende Strecke in etwa 12 Stunden zurückgelegt, iſt alſo mit der Geſchwindigkeit eines Schnellzuges geflogen.

Ausdehnung des Städtebundtheaters.

† **Teuchern.** Um das kulturelle Leben unſerer Stadt zu heben, ſollen im Winterhalbjahr regelmäßig Theatervorſtellungen veranſtaltet werden. Die Theatervorſtellungen ſollen vom Städtebundtheater gegeben werden, das bereits eine Werbevorſtellung mit Sudermanns „Johannisfeuer“ gab. Daraus erſieht man, daß das Städtebundtheater mit ſeinen Aufführungen doch Anklang gefunden hat.

100 Paar Stiefel geſtohlen.

† **Helmſtedt.** In der Nacht wurde beim Schuhwarenhändler Porſche auf dem Gröpern eingebrochen. Merkwürdigerweiſe wurde der Einbruch wieder vom Hausflur aus verübt, ohne daß die Bewohner des Hauſes etwas bemerkten und die Täter ermittelt werden konnten. Geſtohlen ſind etwa 100 Paar Stiefel. Hoffentlich gelingt es, die Diebe ausfindig zu machen.

Im Rauſche des Alkohols.

† **Thondorf.** Ein hieſiger Landwirt ſchickte vor einigen Tagen ſeinen Knecht mit dem Geſchirr nach Eisleben, um größere Einkäufe zu machen. Zu dieſem Zwecke gab er ihm 200 Mark mit. In Eisleben ſpürte der biedere Roſſelenker einen gewaltigen Durſt; da es ihm aber an kleinem Gelde mangelte, „ſozialiſierte“ er einfach die mitgegebenen 200 Mark und kaufte ſich für den nach ſeiner Anſicht ihm gehörenden Teil einen anſtändigen Affen. Als er zur beſtimmten Zeit nicht nach Hauſe kam, nahm man dort an, es ſei ein Unglück paſſiert und benachrichtigte die Polizei. Es kam aber nur eine Mitteilung von der Schutzpolizei in Nietleben bei Halle, daß das Geſpann mit dem total betrunkenen Kutſcher auf dem Bock dort angehalten worden ſei. Der Brave hatte in ſeinem Duſel den richtigen Weg verpaßt und war in Richtung Halle gefahren.

Ein „ſauberer“ Pflegevater.

† **Großneuhauſen.** Vor dem Apoldaer Schöffengericht hatte ſich vor einigen Tagen der Gaſtwirt und Bierverleger Oskar H. wegen groben Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. H. hatte im Januar dieſes Jahres ein 14jähriges Ruhrkind bei ſich aufgenommen und ſich während der Abweſenheit ſeiner Frau mehrfach ſchwer an dem Kinde geſchlechtlich vergangen. Zur Verantwortung gezogen, leugnete der Wüſtling ſeine ſchmutzigen Handlungen energiſch ab. Unter zahlreichen Zeugenausſagen gelang es jedoch, dem Täter ſeine „ſauberen Erziehungsmethoden“ nachzuweiſen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Strafe von 1 Jahr 6 Monats Gefängnis.

Ein neuer Stern, die große 3·3 Zigarette
in der bekannten Packung die Tänzerin
Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. DRESDEN-A.21

PTEO-
Triumph
AJA

Handels- und Börſenteil.

Die deutſche Induſtrie gegen die Meſſezerſplitterung.

Leipzig, 23. Nov. Das Meßamt für Muſtermeſſe in Leipzig teilt mit:

Der vor kurzem beim Reichsverband der Deutſchen Induſtrie begründete Ausſchuß für Meſſe- und Ausſtellungsfragen hat die nachſtehende Entſchließung gefaßt, die ſich gegen die Zerſplitterung im Meſſeweſen richtet und die einſtimmige Billigung des Vorſtandes des Reichsverbandes der Deutſchen Induſtrie gefunden hat:

„Das Deutſche Ausſtellungs- und Meſſeweſen hat nach dem Kriege eine Entwicklung genommen, die ſowohl vom Standpunkt der Induſtrie wie auch im Intereſſe der geſamten deutſchen Volkswirtſchaft nicht wünſchenswert iſt. Die Entſtehung einer größeren Anzahl von allgemeinen, örtlichen und Fachmeſſen ſowie ähnlichen Veranſtaltungen bedeutet für die Ausſteller eine ſchwere finanzielle Belaſtung, der gegenüber ein entſprechender wirtſchaftlicher Erfolg nicht immer vorhanden iſt. Das Ausſtellungs- und Meſſeamt der Deutſchen Induſtrie iſt daher der Anſicht, daß alles getan werden muß, um das deutſche Meſſeweſen auf ein ſolches Maß zurückzuführen, das der Lage und den Bedürfniſſen der deutſchen Wirtſchaft entſpricht. Für die allgemeinen Meſſen iſt das ſeit dem Jahre 1906 beſtehende „Ausſtellungs- und Meſſeamt der Deutſchen Induſtrie“ die geeignete Stelle für die Beratung der ſtaatlichen Aufſichtsbehörden; aber auch wenn es ſich um Veranſtaltungen provinziellen oder örtlichen Charakters handelt, iſt eine Heranziehung der beteiligten Wirtſchaftskreiſe vor der Genehmigung von Meſſen und Ausſtellungen zweckmäßig.

Hinſichtlich der verſchiedenen Arten von Meſſen wird folgendes feſtgeſtellt: 1. Die Schaffung neuer fachlich und regional nicht beſchränkter allgemeiner Meſſen muß den ſtärkſten Bedenken begegnen. Es iſt darauf zu achten, daß die Meſſen in den deutſchen Randgebieten (Grenzmeſſen) keinen Umfang annehmen, der über ihre Bedeutung als Vorpoſten gegenüber dem benachbarten Auslande hinausgeht. In Bezug auf dieſe allgemeinen Meſſen iſt zu unterſuchen, inwieweit ihnen aus wirtſchaftlichen Rückſichten eine Einſchränkung auf einige Zweige der Induſtrie oder eine Einſtellung auf regional beſchränktes Ausſtellungsgebiet zu empfehlen iſt. Auch die in- und ausländiſche Propaganda dieſer Meſſen müßte ſich zur Vermeidung falſcher Vorſtellungen über ihren Charakter in gleicher Weiſe beſchränken. Es dürfte auch angebracht ſein, Vereinbarungen über eine turnusmäßige Verteilung der Veranſtalutngen über das ganze Jahr hin zu treffen. 2. Das „Ausſtellungs- und Meſſeamt der Deutſchen Induſtrie“ wird die Notwendigkeit der Veranſtaltung von Fachmeſſen und Fachausſtellungen vor allem unter dem Geſichtspunkt zu überprüfen haben, ob ſie von den maßgebenden fachlichen Organiſationen unterſtützt und gebilligt werden.“

Aus dieſem Beſchluſſe iſt erſichtlich, daß auch der Reichsverband der Deutſchen Induſtrie, der maßgebendſte Induſtriellenverband Deutſchlands, die allgemeine Leipziger Meſſe als einzige Meſſe in ihrem Umfange und Beſtande unberührt laſſen will, während ſich die übrigen Meſſen fachlich oder regional beſchränken ſollen.

*

Halleſche Pfännerſchaft A.-G.

Die Generalverſammlung der Halleſchen Pfännerſchaft A.-G. Halle genehmigte die vorgelegte Goldmarkbilanz. Danach wird bekanntlich das Aktienkapital von 40 Mill. P.-Mk. auf 6,4 Mill. G.-Mk. zuſammengelegt. Der Geſchäftsgang iſt nach Angabe der Verwaltung befriedigend.

*

Halleſcher Bankverein.

Der Aufſichtsrat des Halleſchen Bankvereins hat in ſeiner geſtrigen Sitzung beſchloſſen, einer auf den 16. Dezember 1924 einzuberufenden Generalverſammlung vorzuſchlagen, das Aktien-Kommandit-Kapital der Geſellſchaft von 180 Millionen Papiermark auf 3 Millionen Goldmark in der Weiſe umzuſtellen, daß auf eine 1200-Papiermark-Aktie eine Goldmark-Aktie über 20 Mark entfällt. Es entſpricht das einem Umſtellungsverhältnis von 60:1. Die Ziffern der Goldmarkbilanz ſind auf Grund ſorgfältiger und vorſichtiger Abſchätzungen errechnet worden. Die Kreditoren haben ſich gegen die Papiermarkbilanz vom 31. Dezember 1923 durch Entnahmen freigewordener Reſerven um 158 326 Mark ermäßigt. Abgeſehen von der vorſchriftsmäßigen und vorſichtigen Bewertung der Atien iſt eine offene Reſerve in Höhe von 300 000 Mk. gebildet worden.

Der Generalverſammlung ſoll gleichzeitig ein Antrag auf Erhöhung des Aktien-Kommandit-Kapitals von 3 auf bis 6 Millionen vorgelegt werden.

*

Deutſche Bank.

Das Inſtitut ſtellt laut Goldmarkeröffnungsbilanz das Aktienkapital im Verhältnis von 10:1 auf 150 Mill. Goldmark um bei 50 Mill. Goldmark geſetzlichem Reſervefonds. Die Bank hat aus ihrer letzten Kapitalserhöhung zur Verfügung ſtehende 40 Mill. Goldmark Aktien an ein Konſortium unter Führung des Bankhauſes J. Henry Schröder & Co., London, verkauft. Das Konſortium beabſichtigt, die Aktien zu gegebener Zeit im Auslande zu plazieren. Die Deutſche Bank hat Anteil an dem Gewinn des Konſortiums.

*

Vom Deviſenmarkt.

Am Berliner Deviſenmarkt war das Geſchäft zum Beginn der Woche wieder ſehr ruhig. Größere Veränderungen ſind im allgemeinen nicht eingetreten. Der Kaufauftragsbeſtand war, wie gewöhnlich am Wochenbeginn etwas größer, aber die Erhöhnng hielt ſich immerhin in ſehr beſcheidenen Grenzen. Von den europäiſchen Valuten wurde anfangs das engliſche Pfund wieder feſter gehandelt. Im weiteren Verlaufe trat aber eine Abſchwächung ein. So lautete London gegen New York anfangs 4,63, ſpäter 4,62¼. Der franzöſiſche Franken liegt international aufgebeſſert.

*

Deviſenkurſe vom 25. November.

London 1 Pfd. 19,39 Geld, 19,49 Brief; Newyork 1 Dollar 4,19 Geld, 4,21 Brief; Amſterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,63 Geld. 169,47 Brief; Italien 100 Lire 18,15 Geld, 18,25 Brief; Jugoſlawien 100 Dinar 6,115 Geld, 6,145 Brief; Kopenhagen 100 Kronen 73,67 Geld, 74,03 Brief; Paris 100 Franken 22,15 Geld, 22,27 Brief; Prag 100 Kronen 12,61 Geld, 12,67 Brief; Schweiz 100 Franken 80,87 Geld, 81,27 Brief; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,52 Geld, 113,08 Brief; Wien 100 000 Kronen 5,910 Geld, 5,935 Brief.

*

Berliner Börſe vom 25. November.

Nach Überwindung einer anfänglichen Abſchwächung, welche die Kriegsanleihe bis 740 und die anderen Vorkriegsanleihen in entſprechendem Ausmaße zurückdrückte, ſowie bei Dividendenwerten bei uneinheitlicher, überwiegend nach unten gehender Kursbildung eine unſichere Stimmung, trat ziemlich unvermittelt eine allgemeine Befeſtigung der Börſe ein. Am Montanmarkte fanden Käufe anſcheinend von intereſſierter Seite in Stinnespapieren und Kohlenaktien ſtatt, ſodaß die anfängliche Einbuße nicht nur hereingebracht, ſondern darüber hinaus namhafte Aufſchläge erzielt wurden. Kriegsanleihe ſtieg bis 800. Das anfänglich ruhige Geſchäft belebte ſich daher allgemein etwas, namentlich in Montan- und chemiſchen Markt. Die Kapitalumſtellung der deutſchen Bank von 10:1 enttäuſchte etwas und gab zu Realiſationen der Papiere dieſer und anderer Banken Veranlaſſung. Die leichte Anſpannung am Geldmarkt im Zuſammenhang mit dem Ultimo hielt auch heute an.

*

Berliner Produktenbörſe vom 25. November.

Nach der geſtrigen Feſtigkeit, die nach vorangegangener Geſchäftsbelebung auch am Nachmittag angehalten hat, war die Marktlage heute wieder ruhig. Die Preiſe waren eher etwas niedriger. In Roggen trat die zweite Hand wieder mit Auslandsware kräftig in den Markt. Die Auslandsofferten waren aber bei erhöhten Preiſen knapp. Vom Inland war zahlreicheres und billigeres Angebot als geſtern vorhanden. Für Weizen beſtand ſeitens der Berliner und auswärtigen Mühlen in heimiſcher Ware Nachfrage. Auch in ausländiſchem Weizen waren die Preiſe dadurch geſtützt. Hafer war in wirklich guter Ware geſucht, ſonſt aber wenig begehrt. Gerſte, Mehl und Futterartikel hatten ſehr ſtillen Verkehr.

*

Berliner Produktenmarkt vom 25. November.

Weizen, märkiſcher 218—225; Roggen, märkiſcher 210—214; Gerſte 220—246; Winter- und Futtergerſte 190—200; Hafer, märkiſcher 170 bis 176; Mais 206—208 Weizenmehl 29,5—32,5; Roggenmehl 28,75 bis 32; Weizenkleie 13,7—13,8; Roggenkleie 12—12,2; Raps 400; Leinſaat 410—420; Viktoriaerbſen 30—34; Kleine Speiſeerbſen 20—23, Futtererbſen 18,5—20; Peluſchken 16—16,5; Ackerbohnen 21,25—22; Wicken 17—18; blaue Lupinen 12—14; gelbe Lupinen 15—17; Serradella alte, 11—12; neue 16—17,5; Rapskuchen 16,5—16,7; Leinkuchen 25,5—26; Trockenſchnitzel 8,60—8,90; Zuckerſchnitzel 18—20; Torfmelaſſe 8,30—8,50; Kartoffelflocken 17,75—18,25.

*

Rauhfutter.

Weizen- und Roggenſtroh, drahtgepreßt 1,10—1,25; Haferſtroh, drahtgepreßt 0,90—1,10; Heu, gutes 3,05—3,25; Heu, handelsüblich 2,10—2,30; Kartoffeln, weiße 1,80; Kartoffeln, rote 2,10; Kartoffeln, gelbe 2,70. — Alles in Goldmark für 50 Kilogramm ab Station.

*

Berliner Börſe vom 24 November 1924.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.)

Hapag	24,15	Görlitzer Waggon	4,25	**Freiverkehr.**	
Hanſa Dampf.	8,70	Gothaer Waggon	3,10	Chem. Zeitz	6,35
Nordd. Lloyd	3,75	Hackethal	2,50	Teicharäber	1,10
Ver. Elbeſchiff.	2,40	Hirſch Kupfer	17,—	Becker Stahl.	1,10
Commerzbank	5,75	Höchſter Farbwerke	20,15	do. Kohle	5,25
Deutſche Bank	12,60	Ilſe Bergbau	20,60	Grade Motoren	0,42
Darmſt. u. Nationalb	11,—	Köln Rottweiler	10,70	Ufa	12,25
Dresdner Bank	—	Nordd. Wolle	62,—	Kali Krügershall	6,50
Leipz. Credit (Adca	1,30	Rütgerswerke	16,25	Diamond ſhares	18,—
Wiener Bank	0,27	Rückforth Sprit	0,60	Dt. Wald u. Holz	0,06
A. E.-G.	9,10	Rhein-Sprengſtoff	7,75	Berlin-Halberſtädter	0,05
Agfa	20,—	Sarotti	1,50	Lindner Auto	0,04
Badiſche Anilin	22,75	Schwartzkopf Maſch.	15,65	Stahlwerk Krone	0,00
Daimler Motoren	3,—	Stöhr Kammgarn	43,40		
Deutſche Maſchinen	7,70	Tecklenborg Schiff.	20,50		
Deutſche Kabel	1,20	Tritonwerke	2,80		
Dynamit Nobel	10,—	Wernshauſen Kammg	6,50		
Elektra Dresden	1,15	Zwickauer Maſch.	1,25		
Fahlberg Liſt	4,75				

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börſe vom 24. November 1924.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.)

Mansfeld	3,50	Glauzig Zucker	21,50	Thüring. Gas	10,90
Hartmann S. Maſch	5,50	Roſitz Zucker	50,—	**Freiverkehr.**	
Kirchner u. Co.	21,25	Chromo Najork	2,30	Altenburg. Glas	5,80
Sondermann u. Stier	0,37	Cröllwitz Papier	9,—	Bauchwitz Piſcherer	0,40
Wotan Werke	4,40	Altenburger Landkraf	1,30	Dermatoidwerke	3,10
Falkenſteiner Gard	13,90	Hetzer Weimar	0,75	Kamma. Silberſtraß	0,60
Kammgarn Gautzſch	4,—	Hupfeld	5,50	Leuke Piano	0,60
Textiloſe Claviez	1,90	Kunſt Groß	3,80	Polack Gummi	1,62
Tränkner u. Würker	6,90	Ldkr. Leipz. (Kulkw.	8,50	Samſonia	0,05
Leipzig Riebeck	14,40	J. C. Richter	1,60	Seag	—
Wurzen K. (Krietzſch	3,12	Fritz Schulz jr.	19,40		

(Alles in Billionen Prozent.)

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politiſchen Teil, Kunſt und Feuilleton. Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtſchaft, Vermiſchtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, ſämtlich in Merſeburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.
Für unverlangt eingeſandte Manuſkripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto iſt in jedem Falle beizulegen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Deutſcher willſt Du
ein Ende der häufigen Regierungskriſen,
willſt Du eine feſte und zielbewußte Regierung,
willſt Du wirtſchaftliche und ſoziale Ordnung,
willſt du eine nationale u. verſtändige Außenpolitik
ſo
wähle, wähle, wähle
am 7. Dezember, ob Mann oder Frau
die Liste 5: Deutsche Volkspartei
die Partei der nationalen Realpolitik.
Aber keine Zerſplitterung in Gruppen u. Grüppchen

Danksagung!

Für die überaus große Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Helene Haucke

geb. Burkhardt

sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank!

Altenburg und Merseburg, den 25. November 1924.

Fritz Haucke und Kinder.
Emma verw. Burkhardt
nebst Angehörigen.

Heute morgen entſchlief ſanft und ruhig unſer lieber Onkel und Schwager, der frühere Gutsbeſitzer

Julius Sander

im 78. Lebensjahre.

Mit der Bitte um ſtille Teilnahme zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merſeburg, den 23. November 1924.

Trauerfeier Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr im Andreasheim, Amtshäuſer 10.

Freiwillige Feuerwehr
1. Turner-Kompagnie.
Mittwoch, den 26.11., abds. 8 Uhr
Verſammlg.
im Gerätehauſe.
Wichtige Tagesordnung.
Der Brandmeiſter.

BethsGesellschaftshaus
im Café täglich
das beliebte
Eichhorn-Duo
mit neuen Schlagern!

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters danken herzlich

Frau M. Dörge
und Kinder.

Merseburg, den 25. Nov. 1924.

Ein Schlafzimmer für jungen Kaufmann per 1. Dezember 1924 geſucht. Angeb. an Gebr. Seibicke, Eiſenhandlung.

Junger Herr ſucht **Schlafſtelle.** Ang. u. 571 an die Exp. d. Bl.

Eine einfache **Schlafſtelle** ſucht ſofort Frau Le[illegible]us, Große Sixtiſtraße 21.

Einfach möbl. heizbares **Zimmer geſucht.** Angeb. u. 573 an d. Exped.

Für einen Obertertianer wird für die Wintermonate **Penſion** in gutem Hauſe geſucht. Ang. unter 75 an die Exp. d. Bl

Tauſchwohnung! 3 Zimmer, Küche und Zubehör gegen gleiche oder größere zu tauſchen, event. Hausgrundſtück gegen hohe Rentenzahlg. z. kauf. geſucht. Ang. unt. 574 a. d. Exp. d. Bl.

Empfehle **ſchwere Schweine** zum Hausſchlachten zu ſoliden Preiſen. **Ernſt Baumann,** Merſeburg, Gotthardtſtraße.

Stickereien M. Küther, Schmale Str. 21

Militär-Mantel verkauft Lukas, Sand 1.

Eiſ. Ofen und eine Grude zu verk. Obere Burgſtr. 2.

Guterhaltener **Promenadenwagen** preiswert zu verkaufen. Zu erfr. Gotthardtſtr. 29 II.

Wer kauft? von Privat-Leuten **hausſchl. Dauerware, Wurſt** uſw. Ang. u. K H. 8027 a. d. Exp

---

Neue und gespielte **Flügel, Pianos,**
Elektr. Klavierlamp. Notenständ.
Harmoniums auch mit 4 stimm. Spielapparat sof. ohne Notenkenntnis zu spielen
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Guitarren, Lauten
Aeltere Violinen
chrikel, Leipzig, Münzg. 0 Dg.)
(Stammh. Zwickau gegr. 1856)
Kunstspielzither m. Notenrollen
Teilzahlung — Tausch
Reparaturen

1/3 Anzahlung, ſofortige Mitnahme

Sie erhalten ein paſſendes **Weihnachts-Geſchenk auf Teilzahlung** wie Möbel, Anzüge, Mäntel, Kleider, Jumper.
Große Auswahl in Kindermänteln, -Anzügen und -Kleidern
Bett-, Herren- und Damenwäſche.
Hugo Dies, Merſeburg, Friedrichſtr. 32.
Vertreter der Firma Klingler, Halle a. S.

Gute Qualitätsware — Gute Qualitätsware

Kleine Raten : Großer Erfolg

Zu Ihrer Zeit hat man dies noch nicht gekannt!
MARGARINE
Schwan im Blauband
frisch gekirnt

Heutzutage verwendet selbst die verwöhnte Hausfrau in Küche und Haushalt die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“, deren Qualität durch unser Kirnverfahren unter Verwendung auserlesener Rohstoffe allgemein überrascht.

Immer bringt die Welt neue Sachen hervor. Welch eine Verbesserung bildet die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ für die Hausfrau. Jetzt kann sie alles fein bereiten. „Schwan im Blauband“ dankt ihren glänzenden Erfolg dem Kirnprozess. Unsere Mutter und Grossmutter haben niemals eine gleiche Qualität gekannt für so einen billigen Preis.

Sie haben „Schwan im Blauband“ doch auch im Hause? Sie ist überall erhältlich in der bekannten Packung zu

50 Pfennig das Halbpfund.

Deutſche Volkspartei

Oeffentliche Wahlverſammlung

Mittwoch, den 26. November 1924, abends 8 Uhr, im „Tivoli“.

Landtagsabgeordneter Heidenreich-Halle ſpricht!

Anzeigen

bitten wir im eigenen, wie im Interesse einer rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung **bis 10 Uhr vormittags** aufzugeben, falls solche noch in der betreffenden Tagesnummer Aufnahme finden sollen. Grössere Anzeigen, die im Satz usw. eine mitunter nicht unerhebliche Mehrarbeit erfordern, müssen, da wir stets Wert auf eine **gediegene Ausführung aller Anzeigen** legen, möglichst am Tage vor dem Erscheinen in unsern Händen sein.

Merseburger Korrespondent
Anzeigen-Abteilung

Golo- u. Kiepenkerltabake
liefert
zu Originalfabrikpreiſen an Wiederverkäufer
Herbert Flietner, Halle S.
Tabakwarengroßhandlung
Forſterſtraße 58 Fernſpr. 4517

Lehrvertrags-
Formulare
der Handwerkskammer
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 8

Händler mit Privat-Kundſchaft ſucht, umachend Lieferanten in Bohnen- ſowie Milchkaffee in ¼ u. ½ Pfd.-Packungen. Ang. u. 570 an die Exp. d. Bl.

1 Feinmechaniker (möglichſt auf Wagen eingearbeitet) und **1 Arbeitsburſchen** (welcher das Einpacken mit beſorgt) ſtellt ſofort ein
A. Dresdner,
Weiße Mauer 19.

Pfaff-
Gritzner-
Kaiser-
Nähmaschinen
sind die besten!
Nähen rückwärts und vorwärts
Sticken und Stopfen

*

Passende Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl.

*

Gustav Engel Söhne
Merseburg—Groß-Kayna.

Extra delikat und billig! Franko! 40 ſchöne Rollmöpſe u. 40 ſchöne Delikateßheringe zuſ. 5 Mk. E. Degener, Konſervenfabrik, Swinemünde 12a.

Tüchtiger Schuhmacher ſucht ſofort Stellung. Ang. unt. 576 an die Exp. d. Bl.

Sauberes fleißiges **Mädchen** bei gutem Lohn zum baldigen Antritt geſucht. **Konditorei Ortel,** Dürrenberg.

Herren u. Damen können bei Reiſetätigkeit ſehr viel Geld verdienen auf neueſten Zeitſchriftenſchlager. Zu melden bei **Paul Deckert** bei Weiershäuſer, Weiße Mauer 21, morgens 10—12 Uhr.

Suche ſofort oder 1. Dez. **ält. Alleinmädchen** nur mit guten Zeugniſſen. Frau Geheimrat Skoniecki Halliſche Straße 18.

Suche alsbald für Merſeburg einen **Vertreter** welcher in Kolonialwarengeſchäften und Bäckereien gut eingeführt iſt. **W. Patzſchke,** Lebensmittel-Großhandlung Halle a. S., Meckelſtraße 5 Fernruf 89 0

Bäckerlehrling ſofort geſucht. Zu erfragen bei Obermeiſter Hüthel, Merſeburg, Unter-Altenburg

Tüchtiges **Alleinmädchen** das kochen kann, zum 1. Dezember geſucht Renner, Neu Röſſen Sachſenplatz 5.

Eine Bitte an die Fahrgäſte der Merſeburger Ueberlandbahnen, welche am Sonnabend, den 22. d. M., nachm. 2.40 Uhr den Anhängewagen nach Röſſen benutzten. Wer etwaige Beobachtungen gemacht hat, daß ein kleines Paket in Zeitungspapier, welches die Tageskaſſe nebſt Abrechnung des Schaffners enthielt, gefunden wurde, wolle ſich mündlich oder ſchriftlich im Depot Frankleben oder beim Fahrperſonal melden.

Verloren wurde am Sonntag abend in der Nähe der „Grünen Linde“ ein ſchwarzer Muff. Gegen Belohnung abzugeb. Gotthardtſtr. 26, 1 Tr.

Der heutigen Geſamtauflage unſerer Zeitung liegt ein Flugblatt der deutſchen demokratiſchen Partei bei, worauf wir unſere Leſer beſonders hinweiſen.

AM MITTWOCH TRITT HERR
*
ALFRED HALLER
*
VOM HALL. STADTTHEATER AUF!

ERSTKLASSIGE KAPELLE

MÜLLERS HOTEL

JEDEN MITTWOCH UND SONNTAG

1/2 5-UHR-TEE

AB 8 UHR GESELLSCHAFTS-ABEND MIT TANZ

ANGENEHMER FAMILIENAUFENTHALT

AM MITTWOCH TRITT HERR
*
ALFRED HALLER
*
VOM HALL. STADTTHEATER AUF!

AB 8 UHR ABENDANZUG

Alpina
DAS KENNWORT GUTER UHREN

Alpina

DAS KENNWORT
GUTER UHREN

Eine gute Uhr,
aber nur eine solche, ist
ein köstlicher Besitz,
eine stets willkommene
Weihnachtsgabe

Alpina-Uhren-
Verkaufsstelle

Wilhelm Schüler, Merseburg, Markt 27

Karl Kaisers Holzwaren-Geschäft

Gaſthof „Alte Poſt“

empfiehlt ſein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Leitern, Stehleitern, Karren, Schaufeln, ſtark gebauten Rüſt-Leiterwagen, ſowie Backtrögen, Mulden, Kuchenbrettern, Bäckerſchiebern, Stangen uſw. uſw**

zu billigſten Preiſen!

Geſchäftsprinzip: Preiswert u. gut!

Kübler's

Sportjacken für Damen, Herren und Kinder . . .

Reformhoſen, Sweater, geſtrickte Anzüge und Kleidchen, Kinder-Mäntel

erhalten Sie bei

A. Henckel

Oelgrube 29 — Gegründet 1828

Spezialgeſchäft für Woll- und Wirkwaren

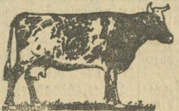
Huſten-ſaft in feſter Form ſind die Sagitta-Bonbons, das praktiſche kräft. wirkende, wohlſchmeckende Huſtenmittel. In allen Apotheken erhältlich, ſtets vorrätig: Apoth. Lauchſtedt. Sagittawerk G. m. b. H. München SW 2

Ab Donnerstag, d. 27.11., ſtehen junge, ſchwere, hochtrag.

Kühe u. Kalben

ſowie friſchmilchende Kühe (aus der Priegnitz) ſehr preiswert zum Verkauf.

Albert Beyer, Viehgeſchäft, Schkeuditz. Fernruf 369.



Von Donnerstag, den 27. d. Mts. ab ſtehen wieder allerbeſte hochtragende und

Kühe

mit den Kälbern, ſowie ſchöne tragende Färſen, Oſtfrieſen

bei mir preiswert zum Verkauf.

S. Friedmann,

Fernſprecher 361. Weißenfels. Cubaſtraße 12.

Weihnachts-Gelegenheitskauf

Großer Poſten

Flur-Garderoben (Eiche)

Größe 120 cm M. 52, 145 cm M. 65, 150 cm M. 98.

Ferner: Speiſe- u Herren-Zimmer

zu ganz vorteilhaften Preiſen.

Buſſe, Möbelfabrik, Leipzig

Berliner Straße 11, Nähe Bahnhof.

Kurzſichtig!!

iſt jeder, der für ſeine Geſundheit kein Geld übrig hat!

Rheuma, Frauen-, Herz-, Nerven-, Erkältungskrankheiten. Gute Heilerfolg durch Dampf-, Moor-, Licht-, Fichtennadel-, Kräuterbäder, Beſtrahlungen.

Johannisbad, Merseburg
Johannisstraße 10
(1 Minute vom Markt).

Kölniſch-Waſſer
Lavendelwaſſer
Haarwaſſer
Haarnetze
Kopfwaſchpulver
Zahnpflegemittel
Zahnbürſten
Hautkremes

in größter Auswahl.

Franz Wirth,
Roßmarkt 1.

Guter Schlaf

iſt das beſte Heilmittel. Metallbetten für Groß und Klein, mit und ohne Zubehör. Stahlmatr., an Private. Bequeme Beding. Kat. 58 E fr. Eiſenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Gasthaus Roland.

Mittwoch

Schlachtefest

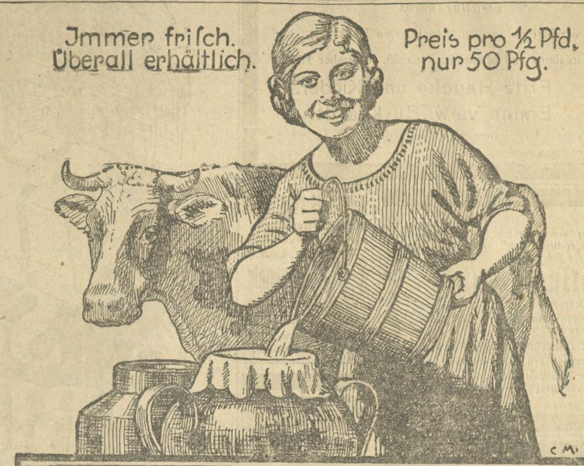
Arthur Schröter.

Preiswerte

Pianos

zu günſtigen Zahlungs-Bedingungen in großer Auswahl

Albert Hoffmann.
Halle a. S.,
am Riebeckplatz.


Jmmer friſch.
Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 Pfd.
nur 50 Pfg.
CM

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Das Beſte iſt gerade gut genug.
Drum kauft jede ſparſame Hausfrau
Rahma-buttergleich
und keine andere.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Deutſche Volkspartei.

Oeffentliche Wahl-Verſammlungen!

Schkopau, Gaſthof Zum Raben,
Mittwoch, den 26. November 1924, abends 8 Uhr,
Redner: Brenner-Merſeburg.

Kötſchau, Gaſthaus Sack,
Donnerstag, den 27. November 1924, abends 8 Uhr,
Redner: Brenner-Merſeburg.

Kauern, Gemeindegaſthof,
Donnerstag, den 27. November 1924, abends 8 Uhr,
Redner: Oberinſpektor Worbes-Merſeburg.

Groß-Schkorlopp, Gemeindegaſthof,
Donnerstag, den 27. November 1924, abends 8 Uhr,
Redner: Ober-Reg.-Rat Dr. Siecke-Merſeburg.

Inſerate haben den größten Erfolg im Merſeburger Korreſpondent!

Empfehle:

Friſche Rindsleber	Pfd.	1.30 Mk.
Friſche Rindskaldaunen	Pfd.	30 Pfg.
Friſches Kuheuter	Pfd.	50 Pfg.
Dünne Rotwurſt	Pfd.	50 Pfg.
Dünne Schwartenwurſt	Pfd.	60 Pfg.
1a warme Wurſt	Pfd.	1.00 Mk.

Ferner empfehle ich:
Prima Rindfleiſch zum Hausſchlachten!

Paul Wiehe, Fleiſchermeiſter, Obere Burgſtr. 1.

Feurio

DIE HAUSHALTSEIFE MIT 80% FETTGEHALT ist viel ausgiebiger als jede Art von Kernseife

Preis 40 Pfg.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.
Stuttgart.

Bin unter

Nr. 738

an das Fernſprechnetz angeſchloſſen.

Fritz Vollmer, Tapeziermeiſter

Werkſtätten f. Polſtermöbel, Dekoration u. Linoleum.

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Poſtbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Geſchäftshaus: Kleine Ritterſtraße 3.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreiſes Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern **Die Zeit im Bild,** der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd**
der vierzehntägigen Beilage **Bilder von Feld und Hof** und dem zwanglos erſcheinenden Chronik von Merſeburg

Anzeigenpreiſe: Für den achtgeſpaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 21 Goldpfennig Aufſchlag. — Bei Umrechnung in Papiermark iſt der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen beſonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags

Fernruf: Redaktion 324 Geſchäftsſtelle 466.
Poſtſcheckkonto: Leipzig 39 970.

Nr. 277 — Dienstag den 25. November 1924 — 51. Jahrg.

Tagesſpiegel.

Eckners Heimkehr. — Um die Freiheit der deutſchen Luftfahrt. — Der engliſch-ägyptiſche Konflikt.

Zwei Ereigniſſe ſind es, die das Intereſſe Deutſchlands an der endlichen Gleichſtellung des deutſchen Luftverkehrsweſens mit dem ausländiſchen in den Vordergrund ſtellen. Dr. Eckener, der gefeierte Führer des Amerika-Zeppelins, iſt am Montag in Bremerhaven aus Amerika zurückgekehrt, empfangen von nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung der Hafenſtadt und der Stadt Bremen, deren hiſtoriſche und geographiſche Aufgabe es iſt, die Verbindung Deutſchlands mit den Ländern jenſeits des großen Ozeans aufrecht zu erhalten. Die Schilderung der einzig daſtehenden Triumphfahrt des deutſchen Rieſenluftſchiffes aus dem Munde der erfolgreichen Amerikafahrer ruft aufs neue die Erinnerung an dieſen Sieg deutſcher Wiſſenſchaft und deutſchem Erfindergeiſte wach. Und wohl kaum einen gibt es, der ſich der Tragik der Situation entziehen könnte, das nämlich ausgerechnet das Land, das eine ſolche Glanzleiſtung im Luftverkehr hervorgebracht hat, vom internationalen Flugverkehr und vom freien Wettbewerb zur Förderung der Verkehrstechnik ausgeſchloſſen ſein ſoll.

Wie dem auch ſei, Dr. Eckener, der den deutſchen Geiſt und den ungebrochenen Aufbauwillen eines geknebelten Landes ſiegreich über das Meer führte, gebührt der Dank aller Deutſchen, und heute wird ihm die Stadt Berlin als die Hauptſtadt des Landes einen würdigen Empfang bereiten. An demſelben Tage aber verläßt der engliſche Vizemarſchall Sir William Brancker, der Chef des engliſchen Zivil-Luftweſens, nach kurzem Aufenthalt Berlin, um ſeinen Flug nach Indien fortzuſetzen. Der Zweck ſeines Hierſeins war die Einrichtung einer ſtändigen Luftverkehrsverbindung zwiſchen dem engliſchen Mutterlande und dem indiſchen Dominion. Es iſt ganz ſelbſtverſtändlich, daß der kürzeſte Weg, gemeſſen an den techniſchen Möglichkeiten und finanziellen Erforderniſſen ſogar der einzig mögliche Weg, der über Deutſchland iſt. Deutſchland hat aber gemäß den Beſtimmungen der Entente nur die Möglichkeit, Flugzeuge und Luftſchiffe kleineren Typs zu bauen und zu verwenden, darf jedoch da nach einer von lächerlicher Angſt diktierten Verfügung der Alliierten, Einflug größerer Flugzeuge, Einfuhr von Kriegsmaterial gleicht, praktiſch auch keine ausländiſchen Flugzeuge modernen Typs über ſein Gebiet verkehren laſſen. Dieſe Beſtimmungen, zu einer Zeit veranlaßt, in der die Angſt vor Deutſchland größer war als der Gedanke an eine zukunftsreiche Entwicklung des internationalen Luftverkehrs, kehren ſich nun gegen ihre Urheber. Und da England geſchäftstüchtig und nüchtern genug iſt, dieſe lächerlichen „Begriffsbeſtimmungen“ zu Gunſten ſeiner eigenen luftpolitiſchen Intereſſen fallen zu laſſen, hat Deutſchland in England einen natürlichen Bundesgenoſſen gegen Frankreich, das offenbar noch nicht geneigt iſt, der Vernunft die Ehre zu geben. Es iſt aber zu hoffen, daß die Botſchafterkonferenz in Paris endlich einmal den geſunden Menſchenverſtand walten läßt und im internationalen Intereſſe dieſe „Begriffsbeſtimmungen“ aus einer Zeit der Kriegspſychoſe aufhebt, damit endlich die deutſche Luftverkehrstechnik einſchließlich der Arbeiten der bewährten Friedrichshafener Zeppelin-Werft der geſamten Kultur zugute kommt.

*

Es kniſtert im Gebälk des großen britiſchen Weltreiches. Die nationalen Bewegungen in den engliſchen Dominions nehmen trotz aller Staatskunſt der britiſchen Beamtenſchaft zu. Der Schuß, der den britiſchen Oberbefehlshaber in Ägypten niederſtreckte iſt ein ernſtes Zeichen. Es gehört zur engliſchen Praxis in der Beherrſchung der Kolonialſtaaten, daß in ſolchen Fällen ſofort mit der äußerſten Schärfe vorgegangen wird. So ließ denn auch das engliſche Ultimatum an Deutlichkeit nichts zu wünſchen übrig. Während einige Punkte gleich zu erfüllen ſind — ſo iſt die Entſchädigung Ägyptens bereits entrichtet — ſo würden doch andere engliſche Forderungen für die ägyptiſche Regierung geradezu Selbſtmord bedeuten. Sie ſind offenbar mit Abſicht ſo ſcharf geſtellt. England beabſichtigt, die Gelegenheit wahrzunehmen, um ſeine Pläne in Ägypten brutal durchzuführen.

Offenbar hat der Regierungswechſel in London mit dieſer Einſtellung Englands wenig zu tun. Die Politik Macdonalds hat ſich von der ſeines Vorgängers wenig unterſchieden. Mochte er auch den Gedanken ſtärker betonen, daß es England darauf ankommen mußte, einen autonomen Staat heranzubilden als Glied des britiſchen
[illegible] Wahrung der engliſchen
[illegible]cht. Als Zaglul Paſcha
[illegible]nald es auch als Auf-
[illegible]ß der Sudan im eng-
[illegible]pten getrennt ſein müſſe.
[illegible] zuſtimmen und ſo ver-
[illegible]dlungen ohne Ergebnis.
[illegible]tionalen Kreiſe hat ſich
[illegible]ndanten ausgelöſt. Aus
[illegible]ngland alle Machtmittel
[illegible]tzen. Daß die ägyptiſche
[illegible]chgeben wird, iſt aus-
[illegible]reten. Sein Nachfolger
[illegible]nen. Ebenſowenig kann
[illegible]m über die militäriſchen
[illegible]ner Form Mitteilungen
[illegible]r ägyptiſche Widerſtand
[illegible]on Englands am Suez-
[illegible]dern zu verſtärken.

[illegible]hsratsausſchüſſen.

[illegible]ausſchüſſe haben geſtern
[illegible]Beamtenbezüge beraten.
[illegible]Auszahlung der erhöhten
[illegible]Zwar wurden eine An-
[illegible]Bezüge für die unteren
[illegible]die Reichsratsausſchüſſe
[illegible]r ſchwerwiegenden Aus-
[illegible]nte Volkswirtſchaft ab-

Verſchärfter engliſcher Druck auf Aegypten.

Das Zollamt Alexandrien beſetzt!

Kairo, 25. Nov. (TU.) Da die ägyptiſche Regierung nicht alle Forderungen der engliſchen Note angenommen hat, haben die britiſchen Truppen Befehl erhalten, die Zollbehörde in Alexandrien zu beſetzen.

Die britiſche Admiralität teilt mit, daß die Schlachtſchiffe „Iron Duke“ und „Malayn“ im Hafen von Malta den Befehl erhalten haben, das eine nach Alexandrien und das andere nach Port Said aufzubrechen. Ein leichter Kreuzer und zwei engliſche Zerſtörer haben den Befehl erhalten, ſich nach dem Suez-Kanal zu begeben.

Nach Meldungen aus **Kairo** ſind über ganz Ägypten
die Belagerungs-Beſtimmungen verhängt worden.

Rücktritt des ägyptiſchen Kabinetts.

London, 25. Nov. (TU.) Nach einer Reutermeldung aus Kairo hat das Kabinett demiſſioniert. Der König hat die Demiſſion angenommen und den Senatspräſidenten Ziwar Paſcha mit der Bildung eines neuen Kabinetts betreut.

Das engliſche Kabinett und die ägyptiſche Kriſe.

London, 25. Nov. (TU) Am Montag mittag hat eine weitere Kabinettsſitzung über die ägyptiſche Frage ſtattgefunden. Alle weiteren Regierungsſtellen, beſonders aber die direkt beteiligten Miniſter ſind angeſtrengt tätig. An Lord **Allenby** ſind neue Inſtruktionen und Vollmachten geſandt worden. Er verfügt gegenwärtig über eine diktatoriſche Gewalt. Aus Kairo wird gemeldet, daß **Ziwar Paſcha** mit der

Bildung des neuen Kabinetts nahezu fertig

iſt. Ob ſich aber die Hoffnung auf ein Nachgeben Ägyptens erfüllen wird, ſteht noch in Frage. Engliſcherſeits trifft man alle Vorkehrungen, um im ſchlimmſten Falle des Konfliktes ſofort gerüſtet zu ſein. Die engliſche Garniſon in Ägypten beträgt 15 000 Mann. Im Sudan ſtehen zwei Bataillone. Die günſtige geographiſche Lage des Landes macht aber die militäriſche Beherrſchung leicht. Die Strommündungen können ohne weiteres beherrſcht werden und überdies läßt ſich das geſamte Land durch die Beſetzung einiger ſtrategiſcher Punkte im Niltale kontrollieren. Die ägyptiſchen Truppen zählen etwa 6—7000 Mann und etwa zwei Bataillone, die im Sudan ſtehen, ſo daß zunächſt die militäriſche Überlegenheit Englands geſichert erſcheint. Die Regierung plant außer der Beſchlagnahme des Zollamtes in Alexandrien die Beſetzung wichtiger Regierungsämter in Kairo, Beſchlagnahme von Poſt- und Telegraphenanſtalten und ſchließlich die Entfernung der ägyptiſchen Truppen aus dem Sudan. Trotz dieſer umfaſſenden und ſcharfen Maßnahmen ſtrebt man eine Verſtändigungsmöglichkeit an.

London, 25. Nov. (Funkſpruch WTB.) Reuter meldet aus Kairo: Die Räumung des Sudan durch die ägyptiſchen Offiziere und Mannſchaften ſei planmäßig im Gange. Ein engliſches Bataillon veranſtaltete geſtern nachmittag eine Parade in Kairo. Das ägyptiſche Parlament hat einen Ausſchuß ernannt, um die von der Oppoſition und den Anhängern Zaglul Paſchas unterbreiteten Anträge zu prüfen und eine Proteſtkundgebung entwerfen, die dem Hauſe vorgelegt werden ſoll.

Frankreich und der ägyptiſche Konflikt.

Paris, 25. Nov. Die Agentur Havas veröffentlicht eine Erklärung halbamtlichen Urſprungs in der es heißt: Die franzöſiſchen diplomatiſchen Kreiſe folgen mit großer Aufmerkſamkeit der engliſch-ägyptiſchen Kriſe und hegen die Hoffnung, daß der Konflikt dem Schiedsſpruch des Völkerbundes unterbreitet werden könne; obgleich Ägypten noch nicht Mitglied des Völkerbundes ſei, könnte dieſes Verfahren vorteilhafterweiſe eingeſchlagen werden, wie dies auch in dem Konflikt von Wilna geſchehen ſei, mit dem ſich der Völkerbund befaßt habe, obwohl Litauen damals noch nicht zugelaſſen geweſen ſei. Was die franzöſiſche Regierung betreffe, ſo ſei ſie durch den Vertrag von 1904 hinſichtlich der Aufrechterhaltung des ägyptiſchen Protektorates über Ägypten gebunden. Sie müſſe ſich alſo völlig außerhalb des Konfliktes ſtellen. (Sonderbares, plötzlich erwachtes Intereſſe am Völkerbund . . .)

Unruhen?

London, 25. Nov. (Funkſpruch WTB.) „Daily Mail“ meldet aus Kairo: In Port Said haben ſich einige Anzeichen von **Unruhen** bemerkbar gemacht. Zwei engliſche Flugzeuge ſeien an Ort und Stelle erſchienen, worauf ſich die Menge ſofort zerſtreute.

Die Entſchädigung iſt bezahlt.

London, 25. Nov. (TU.) Entſprechend der Forderung Lord Allenbys wurden die fünfhunderttauſend Pfund von dem Schatzkanzler der ägyptiſchen Regierung heute morgen durch einen Scheck bezahlt, der von einer kurzen Note begleitet war, in der die Regierung gegen die übrigen Forderungen der engliſchen Regierung proteſtiert.

Die Zurücknahme der ägyptiſchen Truppen aus dem Sudan.

London, 25. Nov. (TU.) Die Zurückziehung der ägyptiſchen Truppen aus dem Sudan iſt bisher ohne Zwiſchenfall erfolgt.

Die Suche nach den Schuldigen.

Paris, 25. Nov. (TU.) Nach einer Meldung der Chicagotribune aus Kairo ſoll die mit der Unterſuchung über das Attentat auf Sir Stack beauftragte Kommiſſion zu der Überzeugung gelangt ſein, daß es ſich um eine Verſchwörung handelt, die von ägyptiſchen **Studenten der Berliner Hochſchule** ausgeheckt worden ſei.

Die interalliierte Finanzminiſter-Konferenz.

Paris, 25 Nov. Nach dem „Temps“ wird die auf der Londoner Konferenz vorgeſehene Beratung der interalliierten Finanzminiſter nicht vor Mitte Dezember ſtattfinden. Die interalliierten Finanzſachverſtändigen, die die

finanzielle Bilanz des Ruhrgebietes

aufſtellen und einen Verteilungsſchlüſſel für die erſte Annuität nach dem Dawesplan feſtzulegen haben, hätten, obwohl ſie ſeit Wochen tagen, noch kein Ergebnis erzielt. Die **amerikaniſche Regierung** werde auf der Finanzminiſterkonferenz im Monat Dezember **offiziell vertreten** ſein, da ſie das Verlangen geſtellt hat, an den nach dem Dawesplan geleiſteten Zahlungen gleich beteiligt zu werden, und zwar einmal, um die Rückzahlung der Beſatzungskoſten und zweitens, um die Entſchädigung der Sachſchäden zu verlangen, die amerikaniſche Staatsbürger während des Krieges erlitten hätten. Was die letztere Frage betreffe, ſo ſei, wie jetzt bekannt werde, ein Abkommen zwiſchen der Regierung von Waſhington und den alliierten Regierungen getroffen worden, nach deſſen Wortlaut **Amerika den Erſatz der effektiven Kriegsſchäden, die amerikaniſche Bürger erlitten haben, verlangen könne,** jedoch nicht berechtigt ſei, eine Entſchädigung von Penſionen und Witwen- und Waiſenzuwendungen zu fordern. In welchem Zeitmaß die amerikaniſche Regierung entſchädigt werden ſoll, bleibt abzuwarten, da hierüber die Konferenz der Finanzminiſter im Dezember zu entſcheiden habe.

Neuaufnahme der Sachlieferungsverhandlungen in Paris.

Paris, 24. Nov. (TU.) Der gemiſchte deutſch-alliierte Sachlieferungsausſchuß hat heute früh ſeine Sitzungen wieder aufgenommen. Der ſchwediſche Bankier Wallenberg, der als Schiedsrichter fungieren ſoll, wohnte der Sitzung bei. Als erſte Frage ſoll ihm zur Entſcheidung vorgelegt werden: Darf Deutſchland Handelsabſchlüſſe ablehnen, die ihm von dem Ausſchuß notifiziert werden?

Pariſer Verhandlungen.

Paris, 25. Nov. (WTB.) Im Verlaufe der erſten Sitzung der heute wieder aufgenommenen deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen wurden grundſätzliche Fragen erörtert. Die für die nächſten Tage in Ausſicht genommenen Beratungen deutſcher und franzöſiſcher Sachverſtändiger der Schwerinduſtrie und der Maſchineninduſtrie müſſen um einige Tage hinausgeſchoben werden, da die deutſchen Sachverſtändigen nicht rechtzeitig in Paris eintreffen konnten.

Die deutſch-engliſchen Luftfahrt-Verhandlungen.

Berlin 25. Nov. (WTB.) Der Vizeadmiral des engliſchen Luftfahrtweſens, General Brancker, beſprach geſtern im Reichsverkehrsminiſterium die deutſch-engliſchen Luftfahrtmöglichkeiten des nächſten Jahres. Die Beſprechungen konnten nicht abgeſchloſſen werden, da die Frage der Deutſchland auferlegten Einſchränkungen durch die Botſchafterkonferenz immer noch nicht gelöſt iſt. General Brancker wird vorausſichtlich nach der Rückkehr von ſeiner Luftreiſe nach Indien Mitte Februar in Berlin die Beſprechungen fortſetzen.

Die Frage der Räumung von Köln.

Paris, 24. Nov. (TU.) Havas meldet aus London: Man erfährt in autoriſierten Kreiſen, daß über die Räumung der Kölner Zone durch die engliſchen Truppen noch nichts entſchieden ſei. Erſt wenn Deutſchland ſich von ſeinen Verpflichtungen befreit habe, d. h., wenn es die durch den Dawes-Plan auferlegten Bedingungen betreffend die Entſchädigung und die Abrüſtung erfüllt haben werde, werde über jene Frage eine Entſcheidung gefällt werden. Die interalliierte Militärkontrollkommiſſion dürfte unverzüglich ihren Bericht vorlegen und erſt dann werde man über die Räumung jener Gegend beſtimmen.

Mehrleiſtung der Reichsbahn gegenüber der Regie.

Eſſen, 25. Nov. (WTB.) Eine Gegenüberſtellung der Wagenzuweiſungen im Ruhrgebiet vor und nach dem 16. November ergibt, daß von der Regie durchſchnittlich täglich 18 000 Wagen geſtellt wurden, während die deutſche Reichsbahngeſellſchaft vom 15. November ab durchſchnittlich täglich 25 000 Wagen geſtellt hat, was eine weſentliche Mehrleiſtung der Reichsbahn ſeit dem Tage der Übernahme der Regiebahn bedeutet.

Vor der Haftentlaſſung des Generals Nathuſius?

Paris, 25. Nov. (TU.) Die Meldung, daß die franzöſiſche Regierung die Begnadigung des Generals von Nathuſius beabſichtige, wird von zuſtändiger Seite beſtätigt. Bis zur Haftentlaſſung dürften vermutlich noch einige Tage vergehen, da vorher ein Meinungsaustauſch zwiſchen der deutſchen Botſchaft und dem Qai d'Orſay erfolgen wird.

Die Familie v. N. hat an den Reichspräſidenten petitioniert.

Zeugenausſage für Nathuſius.

Stuttgart, 25. Nov. (WTB.) Der Bibliotheksvorſtand beim württembergiſchen Landesgewerbeamt, Dr. Karl v. Seeger, Oberleutnant d. R. a. D., der als Quartiermacher beim Oberkommando IV auch für die Unterbringung des Generals Nathuſius mit ſeinem Stabe zu ſorgen hatte, hielt es für ganz ausgeſchloſſen, daß der General irgend etwas entwendet habe. Jedermann, ob Deutſcher, Belgier oder Franzoſe habe in ihm das Vorbild eines aufrechten, rechtdenkenden, pflichttreuen und auffallend beſcheidenen Menſchen kennengelernt. Herr v. Nathuſius habe die Einwohner in einer Weiſe geſchont, die oft faſt über die Grenze ging, die ihm die militäriſchen Intereſſen geboten.

Nathuſius begnadigt?

Paris, 25. Nov. (TU.) Wie der „Quotidien“ mitteilt, wird das Begnadigungsdekret für General von Nathuſius heute vormittag dem Präſidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Eine Zuſammenkunft Chamberlains mit Herriot.

Berlin, 25. Nov. (TU.) Wie die „Voſſiſche Zeitung“ aus Paris meldet, wird am Quai d'Orſay beſtätigt, daß der engliſche Miniſter des Äußeren Chamberlain am 6. Dezember auf der Reiſe zur römiſchen Völkerbundstagung in Paris Halt machen wird, um mit Herriot zu konferieren.

Schwere Verluſte der Spanier in Marokko.

London, 25. Nov. (TU.) Zwiſchen Tetuan, Ceuta wurden die Telegraphenleitungen durch den Sturm zerſtört, ſo daß keine vollſtändigen Berichte von den Gefechten bei Xarqui, Xeruſa und Soko-El-Arba übermittelt werden konnten. Die Zahl der Toten und Verwundeten iſt noch nicht bekannt. Einem offiziellen Kommunique zufolge ſind die Verluſte der Fremdenlegion und der einheimiſchen Truppen groß. Reuter meldet, daß die ſpaniſche Botſchaft in London ein Dementi aller Gerüchte über Meutereien der Truppen in Madrid und anderen Plätzen erhalten habe.

Regierungswechſel in der Türkei.

Angora, 24. Nov. Nachdem das Kabinett Ismed Paſcha zurückgetreten iſt, ſetzt ſich das neue türkiſche Kabinett folgendermaßen zuſammen: Ali Fethy Bey Miniſterpräſident und Miniſter für die nationale Verteidigung; Mahmud Eſſad Bey Juſtizminiſter, Redjeb Bey Miniſter des Innern und Handelsminiſter ad interim; Muſtaf Abdul Halik Bey Finanzminiſter; Schükri Kaya Bey Miniſter für auswärtige Angelegenheiten; Serad Schükri Bey Unterrichtsminiſter; Fehzy öffentliche Arbeiten; Haſſan Fehmy Bey Landwirtſchaftsminiſter; Ali Djemamy Handelsminiſter; Dr. Mazhar Bey Miniſter für Geſundheitsweſen und ſoziale Fürſorge.

In einer Verſammlung der republikaniſchen Volkspartei erklärte Fethy Bey, daß die neue Regierung eine reine Regierung der republikaniſchen Volkspartei ſei und **die großen Linien der Politik des Kabinetts Ismed Paſcha beibehalten** werde.

Zur Nachahmung empfohlen!

Berlin, 25. Nov. (TU.) Die Deutſche Arbeitnehmerpartei und die Deutſche Siedlerpartei, die bei den letzten Reichstagswahlen insgeſamt etwa 40 000 Stimmen aufgebracht haben, haben beſchloſſen, bei der Dezemberwahl von der Aufſtellung eigener Liſten abzuſehen.